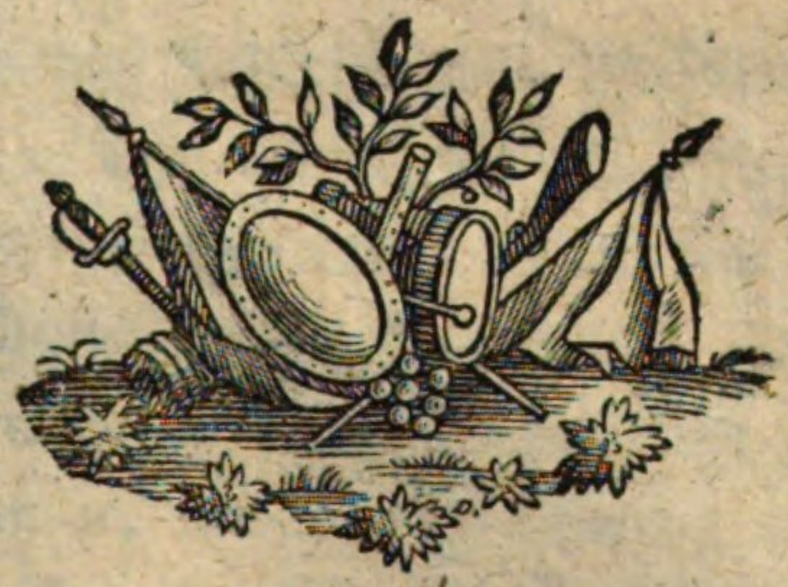
Geschichte und Ursachen des gegenwärtigen Kriegs

zwischen

Rußland und Oesterreich

mit der

Ottomannischen Pforte.



Drittes Stück.

Frankfurt und Leipzig 1788.

In Kommißion der Stettinischen Buchhandlung in Ulm.

Dramatischen Theater

Verlag von Schreiber & Co.

§. 1.

Ursachen der verzögerten Ratification des Friedens von Kudschuck Kainardge. Im Jahr 1774.

Täglich erwartete die Kaiserinn von Rußland die Nachricht von der Ratification des vom Großvezier und vom Grafen von Romanzow unterzeichneten Friedens. Schon lange befand sich der Obriste Peterson deswegen als Rußischer Agent zu Konstantinopel. Die übrige Artikel des Friedens-Traktats wurden nach und nach in Erfüllung gebracht, Z. E. die Auswechslung der Sclaven ꝛc. und die Erscheinung mehrerer rußischen Schiffe zu Konstantinopel, welche entweder nach dem schwarzen Meer giengen, oder von daher zurückkamen. Aber immer fehlte es noch an der Unterzeichnung der Pforte. Es kam auf die Unabhängigkeit der Krimm an, und insonderheit, auf was für eine Art der GroßSultan den tatarischen Chan als einen unabhängigen Fürsten erkennen könne, ohne seinen Rechten, als Kalif und

Oberhaupt aller Muhammedaner, etwas zu vergeben. Ueber diesen Punkt gab es sehr viel zu streiten, und die Pforte wollte sich gar nicht zur Auswechslung der Ratifikationen verstehen, bis dieser Punkt in Richtigkeit gebracht worden wäre. Endlich, nachdem der Major Bok den 8 Januar 1775 mit der endlichen Entschliessung des Petersburger Hofes angelangt war, kam man folgendermassen überein:

„Gleich nach seiner Erhebung soll der neue Chan, sowohl dem Hof zu Petersburg als der Pforte, davon Nachricht geben; der GroßSultan soll gehalten seyn, ihn, nach dieser Nachricht, dafür zu erkennen, und ihm den Zobelpelz, Turban und Säbel zu überschicken. Man soll fortfahren, für das Wohlseyn des türkischen Kaisers in allen Moscheen zu beten, und die Münze, welche geschlagen wird, soll mit seinem Namen bezeichnet seyn. Die Kadis oder Richter sollen durch die Kadileskjers zu Konstantinopel bestättiget werden, doch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die Pforte sich deswegen nicht das geringste, in Ansehung der Regierung der Krimm, oder deren Unabhängigkeit, herausnehmen darf. Denn da die Verwaltung der Gerechtigkeit bey den Ottomannen aufs genaueste mit dem geistlichen Regimente verknüpft ist; so soll dieses, dem geschlossenen Traktat zufolge, dem Großherrn allein die oberste geistliche Stelle verschaffen. Seine Hoheit soll, als Nachfolger der Kalifen, das Recht behalten, den neuerwählten Chan, als einen Bekenner der Muhammedanischen Religion, anzunehmen und Richter einzusetzen, welche zu gleicher Zeit Diener der Religion sind. Alle diese Bedingungen beziehen sich also allein auf die geistliche Regierung, und haben gar keine Beziehung auf die politische Verfassung, oder die Verwaltung der bürgerlichen Geschäfte in der Krimm. „

Diese Vereinigung der Rechte des GroßSultans, als einzigen Haupts der Muselmännischen Religion, mit den Anforderungen Rußlands, hob die größte Hinderniß zur Bekräftigung des Friedens; weil sie zu gleicher

Zeit

Zeit die Ulemas, oder Gesetzverständige, vergnügte, und das Volk überredete, die Krimm würde, wie in vorigen Zeiten, der Oberherrschaft der Pforte unterworfen bleiben. Und wenn man auch den großen Einfluß der geistlichen Gewalt in die weltliche betrachten will, so schien das türkische Volk Recht zu haben.

Endlich den 28 Jan. 1775. erfolgte die Auswechslung der Ratifikationen. Es widerfuhr den rußischen Abgeordneten dabey viele Ehre. Und nach derselben wurde sogleich ein Aga abgeschickt, dem neuen Chan, Sahib Guerai, den Pelz, Turban und Säbel, als Zeichen seiner neuen Würde, zu überbringen. Der Major Bok tratt den 31 Jan., mit der Ratifikation des GroßSultans, seinen Rückweg nach Moskau an.

§. 2.

Eintracht zwischen beeden Reichen.

Dem Ansehen nach herrschte jetzo die größte Eintracht zwischen den Mächten Rußland und der Pforte. Auch wurde diese gute Nachbarschaft, durch einige in der Krimm entstandene Unruhen, nicht gestöret, wo die Tatarn ihren Chan, Sahib Guerai, der den Russen beständig beygestanden hatte, und auch von ihnen war eingesetzt worden, absetzten und ihren kriegerischen Obersten, Kowlet Guerai, der sich den Unternehmungen der Russen beständig widersetzt hatte, wieder erwählten. Es schien, als ob sich beyde Mächte, um alle Gelegenheit zu Zwistigkeiten zu vermeiden, entschlossen hätten, sich nicht in die Kabalen dieser Völker wegen der Wahl oder Folge ihrer Fürsten zu mengen. Doch war Rußland keineswegs gegen die große Quellen, die sich demselben zu seinem Reichthum und Macht, durch die Besitznehmung des schwarzen Meers geöfnet hatten, gleichgültig. Es hatte lange wieder die unüberwindliche Hinderniße gekämpft, die ihm die Natur in dem baltischen Meere in den Weg gelegt hatte, und die es immer wür-

den abgehalten haben, einen großen und vortheilhaften Handel zu errichten, oder eine große Seemacht auf dieser Seite zu werden. Eine See, die beynahe zwey Drittel des Jahrs verschlossen und unschiffbar ist, und zu allen Zeiten unzählige Hindernisse hat, könnte die Absichten eines solchen Reichs, wie Rußland ist, niemals erfüllen. Es unterließ also nichts, was zu der Eröfnung und Errichtung eines großen Handels auf dem schwarzen Meere etwas beytragen konnte, und in dieser Absicht hatte die Kayserinn einigen Kaufleuten Schiffe gegeben, die von allen Abgaben für die Fracht frey waren, und versprochen, ihnen den Schaden, den sie auf ihrer Farth leiden könnten, zu ersetzen. Die Pforte hingegen schien alle ihre Aufmerksamkeit bloß auf die innere Regierung gewendet zu haben.

§ 3.

Verhältniß Rußlands und der Pforte im Jahr 1776.

Die Aufmerksamkeit, die Rußland dieses Jahr auf die Vermehrung und Verbesserung seiner Seemacht gewendet hat, zeigte deutlich, daß es die Absicht habe, sich in die erste Klasse der Seemächte zu versetzen. Aber von allen Unternehmungen, worauf die Regenten dieses Reichs, von Peter dem Großen an, ihre Aufmerksamkeit gerichtet haben, kam keine an Größe derjenigen bey, womit sich die gegenwärtige Kayserinn beschäftigte, nemlich, das entfernte Kaspische Meer mit dem weit entfernten, gefrornen und grenzenlosen nördlichen Ocean zu verbinden.

Es entstanden inzwischen einige Schwierigkeiten, die die Vollziehung mancher Bedingungen in dem letzten Friedenstraktate zwischen Rußland und der Pforte, und besonders die Freyheit und den Umfang der Schifffahrt und Handlung Rußlands auf dem schwarzen Meer und der mitelländischen See, und den Durchgang durch die Dardanellen, betraffen. Auch die Unruhen, welche die uneinige Chans in der Krimm erregten, waren

Beweise der Zwistigkeiten, die am Ende dieses Jahrs sehr hoch stiegen, und befürchten liessen, daß sie noch Unruhen zwischen diesen beeden Mächten veranlassen würden. Man vermuthete sie aber so wenig, daß die Gesandte von beyden Seiten die Höfe mit allen Gunstbezeugungen und dem Schein einer herzlichen Freundschaft verliessen. Es wurde auch ein großes Handelshaus in Konstantinopel errichtet, und mit vielen ausschliessenden Freyheiten versehen, welches unter dem unmittelbaren Schutz der Kaiserinn stand.

Es ist merkwürdig, daß die Pracht, der Glanz, und sogar die Freygebigkeit des Fürsten Repnin den Türken, während seiner Gesandschaft in Konstantinopel, ein Dorn im Auge gewesen. Sie sahen es als eine Art von Beleidigung, als einen stolzen Triumph, und als eine Folge ihres Verlustes und des Unglücks im letzten Krieg an. Diese Eifersucht war so groß, besonders bey dem gemeinen Volk, daß der Großvezier alle wirksame Mittel anwenden mußte, zu verhindern, daß der Fürst nicht beschimpft oder mißhandelt wurde.

Die Türken hatten sich seit der Herstellung des Friedens große Mühe gegeben, ihre Marine wieder herzustellen und zu verstärken, und es wurden dieses Jahr viele große und auf eine neue Art erbaute Kriegsschiffe in Konstantinopel vom Stapel gelassen. Eben so viel Fleiß hatten sie auch angewendet, die Festungen an der Donau nnd dem Nieſter zu befestigen, und alles zeigte, daß die größte Eifersucht in Ansehung der Schiffart bey ihnen herrschte, und daß sie wegen der künftigen Macht Rußlands auf dem schwarzen Meer in der größten Furcht seyen. Dem ungeachtet konnte man es sich doch damals kaum vorstellen, daß es die Pforte jemals wieder wagen werde, sich in einen neuen Krieg mit Rußland einzulassen, sie müßte denn von Seiten Europens die gewiße Versicherung eines mächtigen Beystandes haben.

§. 4.

Zwistigkeiten zwischen Rußland und der Pforte im Jahr 1777.

Es ist unläugbar, daß nichts als die äußerste Schwäche und eine unwiderstehbare Noth die Pforte bewegen kann, Rußland eine freye Passage durch die Dardanellen, nebst einem offenen Handel, und folglich die Errichtung einer Seemacht auf dem schwarzen Meer zu erlauben. Nun waren die Begebenheiten des leztern Kriegs so beschaffen, daß sie sich dieser Nothwendigkeit unterwerfen mußte. Doch da eine völlige Bewilligung aller dieser Bedingungen verlangt wurde, und da Rußland wahrscheinlicher Weise erwartete und darauf drang, daß sie im weitläuftigsten Verstande, in dem sie zu seinem Besten erklärt werden konnten, verstanden werden sollten, so fielen die nachtheilige Folgen, welche unvermeidlich damit verbunden seyn mußten, der Pforte, in ihren fürchterlichsten Gestalten von neuem in die Augen. Sie sahe, daß sie durch diese Einwilligung auf einmal die Schlüssel zum Ottomannischen Reich übergeben würde: und es würde auch in der That nicht viel weniger gewesen seyn.

Es wurden also Verzögerungen und Schwierigkeiten gemacht, die Schiffe, welche aus dem Mittelländischen Meer durch die Dardanellen gegangen waren, wurden in Konstantinopel angehalten, und man erlaubte ihnen nicht, weiter zu gehen. Unterdessen entstanden in der Krimm neue Ursachen zu Zänkereyen, und neue Unruhen, welche einigermassen die Aufmerksamkeit auf das gegenwärtige Geschäft verringerten. Dieses war den Türken ein sehr angenehmer Umstand, die keineswegs die geringste Neigung zu einer Verlezung der Treue oder zum Bruch des Friedenstraktats eingestehen wollten.

Im lezten Frieden war die völlige Unabhängigkeit der Krimischen Tatarn, und besonders ihre Freyheit in der Wahl ihres Chans, festgesezt und beschlossen worden, daß davon nicht abgegangen werden sollte. Die

beede mächtige Nachbarn bemühten sich aber doch, einen Einfluß auf die Wählenden zu haben. Jeder hatte sowohl einen grossen Einfluß als auch grose Gewalt. Die Russen hatten unter den Tatarn eine große Parthey. Die Türken hatten eine noch stärkere Partey als die Russen, aber keine Soldaten. Jeder hatte seinen Kandidaten, dem er wohl wollte. Es erfolgte daher eine doppelee Wahl, und die Namen Dowlet Guerai und Sahib Guerai ertönten von ihren Anhängern von einem Ende der Krimm bis zum andern.

Jeder behauptete mit gleichem Recht, daß der von dem andern unterstützte Chan nicht durch eine freye Stimme des Volks erwählt worden sey. Es erfolgte daher nothwendig ein innerlicher Krieg. Die Gegenparthey trieb den Dowlet Guerai durch Hülfe der Russen aus dem Lande. Seine Partey lebte dem ungeachtet mit grösserer Stärke als vorher wieder auf. Ausser dem Beystand, den ihr die Pforte leistete, zeigten die Nogaische, Budziakische und andere Tartarn, die ausserhalb der Halbinsel wohnten, ihre angeerbte Feindschaft, indem sie sich dem von den Russen begünstigten Chan gewaltthätig widersezten, und ihn blos als das Werkzeug derselben betrachteten, sich der Krimm zu bemächtigen. Es war also ein kleiner Krieg, in welchem die Russen sowohl als ihre Gegner zu verschiedenen Zeiten mißhandelt wurden.

Es schien überhaupt, als ob die zwey große Mächte nicht gesonnen wären, einen neuen Krieg anzufangen. Wenn dem anders gewesen wäre, so würden ohne Zweifel ganz andere Arten von Feindseligkeiten, als die bereits erwähnte, angefangen worden seyn.

§. 5.

Begebenheiten im Jahr 1778 und 1779.

Es konnte nicht anders seyn, als daß viele mit dem letzten Krieg und Frieden zwischen Rußland und der Pforte verknüpfte Umstände Gele-

genheit

genheit zu künftigen Mißvergnügen, Eifersucht, Feindschaft und Streitigkeit zwischen den Partheyen geben mußten. Jede Erinnerung der harten Bedingungen, unter welchen der Friede unterzeichnet wurde, mußte die Bitterkeit seiner Bedingungen noch unangenehmer machen, und schon waren die Streitigkeiten zwischen beyden Reichen so hoch gestiegen, daß sie einen Krieg unvermeidlich zu machen schienen.

Was die freye Schiffart auf dem schwarzen Meere und durch die Dardanellen betrift, so suchte die Pforte alle mögliche Ausflüchte, diese Einwilligung zu vermeiden. Sie legte alle Hindernisse in den Weg, diesen Artikel des Friedenstraktats ungültig zu machen. Die Russen aber schossen mit ausserordentlicher Hitze in aller Eil große Kapitalien vor, und eröfneten einen beträchtlichen Handel auf diesem Meer: Vielleicht mögen sie auch in ihrer Begierde zu weit gegangen seyn, und neue, vielleicht auch unbillige Ansprüche auf der einen Seite gemacht haben, da man im Gegentheil auf der andern Seite keine sonderliche Neigung hatte, in die buchstäbliche Bedingungen des Tractats zu willigen.

Der zweyte Grund zur Streitigkeit schien noch wichtiger zu seyn. Die Pforte hatte in dem letzten Tractat wider ihren Willen in die Unabhängigkeit der Krimm gewilliget. Zwischen solchen Mächten, wie Türkey und Rußland, konnte eine solche Macht, wie der Chan der Krimmischen Tartarn ist, nicht würklich unabhängig seyn. Die Türken hatten, bey Einwilligung in diesen Artikel, Hofnung, daß dieser Fürst und seine Unterthanen, die Mahomedaner sind, vermög ihrer natürlichen Neigung für die Pforte, die Stärke dieses Artikels schwächen würden. Allein jetzt kam noch dieser Umstand hinzu, daß es Rußland durch eine kluge und reiche Austheilung der Geschenke unter den Tartarn, und durch eine listige Unterhaltung einiger Zwistigkeiten, die in Ansehung der Thronfolge unter ihnen entstanden waren, glückte, den regierenden Chan abzusetzen, und eine selbst erwählte Creatur,

ob es gleich ein Prinz von Geblüte war, in den Besiz der Nominal-Oberherrschaft zu sezen. Auf diese Art hieng nunmehro die Regierung in der That mehr von Rußland ab, als sie vor diesem von der Pforte abgehangen hatte. Hierdurch und durch andere Vermittlungen waren die Krimm, nebst der kleinen Tatarey und Budziak, Provinzen von Rußland geworden, oder hiengen zum wenigsten eben so sehr von diesem Reich ab, als es die Beschaffenheit dieser Völker zuließ.

Dieses Verhalten und diese Umstände, die ganz gewiß, zum wenigsten mit dem Innhalt des lezten Traktats stritten, mußten nothwendig bey der Pforte Verdacht erweken, und, wo nicht ein offenbares Recht, doch einen erträglichen Grund abgeben, warum sie ihrer Seits zauderte, die Bedingnisse des Friedens zu erfüllen. Sie gaben aber auch Ursache zu der grösten Furcht und Unruhe. Denn der eigenthümliche Besiz dieser, von dem schwarzen Meer und dem Palus Mäotis umgebenen, Halbinsel, würde Rußland ein solches Recht, und ein solches Interesse und Stärke auf diesen Seen gegeben haben, dem sich hernach niemand zu widersezen im Stande gewesen seyn würde.

Ob gleich die Streitigkeiten wegen den Griechischen Fürsten, die zwar nur den Titel haben, und in der That Gouverneurs in der Moldau und Wallachey sind, nicht so beunruhigend als die vorhergehende waren, so waren sie doch auf Ansprüche und auf eine Absicht gegründet, mit denen es ebenfalls auf diesen Punkt, nemlich auf die Verringerung der Ottomannischen Macht, auf die Einschränkung ihrer Europäischen Länder, und den Russen disseits der Donau endlich alles in die Hände zu spielen, abgesehen war. Im lezten Friedensschluß hatten die Griechischen Christen in diesen Provinzen sehr beträchtliche Einwilligungen zu ihrem Besten erhalten. Die Würkung dieser parteyischen Vortheile, welche diesen zwey Provinzen zugestanden waren, wurde durch die Auswanderung der Christen aus denselben, unter dem Vorwand, bey einer andern Macht Schuz und Hülfe zu suchen, gar bald offenbar. Um also ihre

Unabhängigkeit von der Pforte zu bestättigen, that Rußland die Forderung, daß diese Fürsten unter keinerley Vorwand abgesezt oder gestraft werden sollten, welchen Unfällen sie vorher besonders ausgesezt waren.

Das Türkische Reich befand sich damals in einer solchen Schwäche und Unordnung, daß man nicht weißt, ob man mehr die Hize bewundern, oder die Verwegenheit tadlen soll, die dieselbe zum Eifer bewegte, mit welchem es sich zum Krieg gefaßt machte. Und ob sich gleich Rußland auf der andern Seite der durch den lezten Traktat erlangten Vortheile bewußt war, so wünschte es dennoch keinen Krieg. Die Kaiserin war daher sehr geneigt, eine Vermittlung anzunehmen, die nicht wider ihre Würde stritt, welche sie auf alle Fälle aufzuopfern nicht entschlossen war. Der Französische Minister war der freundschaftliche und glükliche Unterhändler, der einen Vergleich zu Stand brachte, und seine Verdienste wurden von beyden Partheyen mit Ausdrüken der Dankbarkeit geehrt und belohnt.

Die Bedingungen der neuen Konvention, die damals unterzeichnet wurde, sind nicht völlig bekannt. Es wurden auf beyden Seiten Concessionen gemacht, und Ansprüche und Streitigkeiten in der Güte beygelegt. Die Pforte willigte in Ansehung der Handlung etwas ein, und es wurden auch einige neue Einrichtungen zum Besten der christlichen Unterthanen gemacht. Auf der andern Seite gab Rußland, in Rüksicht auf die Krimm, Moldau und Wallachey, etwas nach, und erhielt in Ansehung anderer Gesuche Satisfaction. Der neue Tatar Chan wurde von der Pforte angenommen, und die Unabhängigkeit der Krimm von beyden Seiten bestättiget. Die Russische Kaiserin zeigte ihre gewöhnliche Pracht durch die prächtige Geschenke, die sie den Französischen und Türkischen Ministern, und ihren eigenen Residenten zu Constantinopel machte. Mit einem Wort, diese Konvention schien beyde Partheyen sehr befriediget zu haben. Durch diesen Vergleich hatte die Pforte Zeit erlangt, sich wieder zu erholen, und ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Rußland

land hatte dadurch Musse bekommen, seine Aufmerksamkeit auf seinen beständigen Gegenstand zu richten, nemlich einen Schiedsrichter in den öffentlichen Angelegenheiten Europens abzugeben.

§. 6.

Neue Irrungen im Jahr 1780.

In der Mitte dieses Jahrs lief ein Russisches Kriegsschiff aus dem schwarzen Meer im Kanal ein, und warf vor Constantinopel Anker. Natürlich mußte solches Aufsehen erregen, da im lezten Friedenstraktate, nicht für Kriegs- sondern nur für Kauffartheyschiffe die freye Durchfahrt bewilliget worden war. Die Pforte beklagte sich darüber bey dem Französischen Ambassadeur, und dieser wand sich mit Vorstellungen an den Russischen Minister, um ihn zu vermögen, daß das Schiff so schleunig als möglich den Kanal wieder verlassen möchte, welches auch geschah. Indessen gab dieser Vorgang zu einer weitläufigen Erörterung Anlaß, indem der Russische Gesandte das gedachte Schiff nur ein Paketboot nannte, (unerachtet es 16 Kanonen und 40 Mann Soldaten führte) dessen Durchgang frey seyn müsse, welches aber die Türken nicht eingestunden, sondern dagegen behaupteten, es seye für alle Schiffe, sie mögen Namen haben wie sie wollen, nur allein die Kauffartheyschiffe ausgenommen, die freye Durchfarth verbotten, noch vielmehr für solche Schiffe, welche die Flaggen eines Kriegsschiffs führten.

Hiezu kam noch eine andere Irrung, welche nebst der eben gedachten leicht ein neues Kriegsfeuer hätte anzünden können. Rußland faßte den Entschluß, in der Moldau und Wallachey Konsuls zu etabliren, welches aber die Pforte nicht zugeben wollte. Rußland beharrte auf seinem Vorsaz und hatte so gar den Herrn Lascarow zum Konsul in der Moldau bereits ernannt, der zu Jassy residiren sollte. Es würden ernsthafte Folgen hieraus entstanden seyn, wenn sich der Französische Gesandte nicht abermals ins Mittel gelegt, und der Pforte angerathen hätte, daß sie besser thun würde, wenn sie sich deßfalls dem

Verlangen Rußlands nicht ferner widersezte, sondern sichs gefallen liesse, daß in der Moldau und Wallachey Russische Konsuls angestellt würden. So wurde dann auch diese Mißhelligkeit gehoben.

§. 7.

Russischer Handels-Plan.

Als der Graf Vergennes Gesandter des Königs von Frankreich bey der Pforte war, so wurde ein Plan entworfen, den Rußland im Jahr 1781. ausführen wollte, nemlich aus der Krimm allen Hanf und das gesalzene Fleisch zu ziehen, das die Königliche Marine zu Toulon nöthig haben würde. Allein dieser Plan liesse sich nicht wohl ausfühen; dann die Türken hatten den Russen bisher noch nicht anders, als mit dem gröSten Widerwillen gestattet, Lebensmittel aus dem schwarzen Meere nach dem Archipelago zu führen; ja überdiß verdarben die gesalzene Waaren unterwegs, indem die Russen das Einsalzen entweder nicht recht verstunden, oder weil wirklich ihr Salz nichts taugte.

§. 8.

Fortgesezte Zänkereyen Rußlands mit der Pforte.

Unerachtet die Pforte im vorigen Jahr versprochen hatte, Russische Consuls in der Moldau und Walachey anzunehmen, so konnte doch der Russische Gesandte, Herr von Stachieff, seinen Zwek nicht ganz erreichen. Der Reichs-Effendi ließ ihn fragen, ob er neuerdings bevollmächtiget seye, über diesen Gegenstand mit dem Ottomannischen Ministerio sich in Unterhandlung einzulassen? Der Herr von Stachieff aber antwortete: daß er keine besondere Vollmacht hiezu bedürfe, weil dieser Punkt im lezten Friedens-Schluß mit klaren und deutlichen Worten enthalten seye, welche keine Einschränkung zulassen. Das Türkische Ministerium nahm zum Vorwand, weil er nicht dazu bevollmätiget wäre, an den Grafen von Panin unmittelbar

bar zu schreiben, um seine Monarchin dahin zu bewegen, den Consul, der in der Moldau und Wallachey residiren sollte, in Silistrien residiren zu lassen, weil, wie sie sagten, das Patent für den Consul bereits dahin ausgefertiget seye, und die Pforte ohne Nachtheil ihrer Ehre, solches nicht widerrufen könnte. Hieraus erhellet offenbar, daß die Pforte keine andere Absicht hatte, als die Verzögerung der Erfüllung der lezten Friedens-Artikel, welches nothwendig in der Folge zu vielem und ernstlichen Verdruß hätte Anlaß geben können.

Eben so wars mit einem andern Punkt, einen Theil der Einwohner in der Halbinsel Morea betreffend. Während dem lezten Krieg confiscirte der Reichs Effendi die Güter aller derjenigen, welche Rußland in seinen Unternehmungen auf die Halbinsel unterstüzten. Beym Friedens Schluß versprach das Türkische Ministerium, diesen Unglüklichen alles ohne Einschränkung zurükzugeben; es geschahe aber lange Zeit nicht. Endlich aber schikte die Pforte auf wiederholtes Ansuchen des Russischen Hofs einen Commissarium dahin ab, der diese Zurükgabe bewürken sollte, aber mit dem ausdrüklichen Befehl, bloß denjenigen Einwohnern das ihrige zurükzugeben, welche wirklich noch in Morea wohnhaft seyen, keineswegs aber denjenigen, welche nach Rußland geflohen. Weil nun dieses offenbar wider den Friedens Artikel war, so mußte auch dieser Punkt zu neuen Streitigkeiten Anlaß geben.

Endlich aber am Ende des Jahrs 1781, brachte der Russische ausserordentliche Envoye bey der Pforte, Herr von Bulgakow, die Sache des General-Consuls, den die Kaiserin für die Moldau, Wallachey und Bessarabien ernannt hatte, glüklich zu Stande. Die Pforte erkannte endlich das falsche Betragen ihres abgesezten Reis Effendi, und übergab dem Herrn von Bulgakow den Berat, oder das Kaiserliche Diplom, wodurch Herr Lascarow, Kraft des Traktats, als Russischer General-Consul in den 3 obbenannten Provinzen anerkannt wurde. Seine Residenz war Bucharest: da-

bey bekam er völlige Freyheit, nach Jassy zu reisen, und daselbst, so wie auch an jedem andern Orte besagter Provinzen, wo die Handlungs Angelegenheiten seine Gegenwart erfordern, so lange als es ihm gefällig ist, zu bleiben.

§. 9.

Neuere Anstalten des Chans in der Krimm.

(aus einem Privat Schreiben vom 17ten Dec. 1781.)

„ Der regierende Chan hat ein Englisches Schiff gekauft, welches vorher für Russische Rechnung fuhr, und auf welchem er die Produkte seines Landes, die ihm in Natura zu seinen Einkünften geliefert werden, nach Constantinopel und andern Häfen der Levante versendet, und dafür Silber in Barren nimmt, um daraus in seinem neuangelegten Münzhause Münzen mit seinem eigenen Bildniß prägen zu lassen, welches ihm seit der erhaltenen Unabhängigkeit erlaubt ist. Das Münzhauß, welches ein schönes Gebäude ist, steht in seiner neuen Residenz Caffa, welche Stadt die Türken ihm im Traktat von Kainardge abtretten mußten, und wohin er aus der alten Residenz Bachisorai bereits seinen ganzen Hofstaat verlegt hat. Zur Ursach dieser Residenzveränderung wird angegeben, weil der Chan von Caffa aus einen für seine Finanzen vortheilhaften Handel führen könne; allein, wahrscheinlicher ist die Ursache, daß er dadurch den zahlreichen Russischen Besazungen zu Kertsch und Jenikale näher kommt, um sich dort in Schuz zu begeben, im Fall die Pforte oder seine eigene Unterthanen Unruhen gegen ihn anfangen sollten, welche leztere nicht mit ihm zufrieden sind, weil er den Europäischen Gebräuchen zu sehr anhängt. Dieser Tatarische Prinz lebt gänzlich auf Europäischem Fuß; seine Speisen werden auf Französische Art zugerichtet, und auf seiner Tafel wird mit Silber serviret. Er fährt täglich in einer Kutsche durch die Stadt, und erlaubt es den Frauenzimmern seines Harems oft, sich wie christliche Damen zu kleiden. Die Ehrfurcht, von welcher seine Unterthanen für Rußland durchdrungen sind,

ist übrigens eine kräftige Stüze, die ihn auf dem Thron erhält. Wer in der Krimm unter dem Namen eines Russen reiset, wird allenthalben mit Achtung und Höflichkeiten überhäuft. Die Siege der Kaiserin im leztern Kriege haben diese Ehrfurcht eingeflößt, und 30,000 Mann, die zu Kertsch, Jenikale und Cherson in Besazung liegen, dienen darzu, sie zu unterhalten."

§. 10.

Der Tatar-Chan schikt einen Gesandten nach Petersburg.

Im Merz 1782. hatte der Gesandte des Chans von der Krimm seine öffentliche Audienz zu Petersburg. Der Gesandte trug das Chanische Schreiben auf seinen Händen selbst in den Audienz-Saal, und machte, als er in denselben eintrat, gegen Ihro Kais. Majestät die erste Verbeugung, in der Mitte des Saals die zweyte, und indem er sich dem Thron näherte, die dritte. Darauf hielt er in Tatarischer Sprache eine Rede, welche sich die Kaiserin ins Russische übersezen ließ, folgenden Innhalts:

„Seine Durchlaucht, der Krimmische Chan, und alle demselben unterworfene Tatarische Völker, erinnern sich, und werden sich stets erinnern, daß das ihnen geschenkte Daseyn eines souverainen Fürsten, und eines freyen und unabhänigen Gebiets, grose Monarchin! ein Werk Deiner Hände ist. Da aber die Kraft und die Dauer dieser Glükseligkeit hauptsächlich von der Fortwährung Dero allerhöchsten Schuzes und Beystandes abhängt, so bezeugen der Chan, mein Fürst, und das ganze Tatarische Gebiet, durch mich und dieses Schreiben, das ich Ew. Kais. Maj. demüthigst überreiche, ihren heiligsten Dank für Allerhöchstdero Wohlthaten, und bitten zugleich, sie auch künftighin unter dem Schilde Dero großmächtigsten Schuzes zu behalten. Ich schäze mich glüklich, daß ich zu diesem ehrenvollen Dienst erwählt worden, und werfe mich in aller Ehrfurcht zu den Füssen Ew. Kais. Maj. nieder."

Nach Ablesung der Uebersezung überreichte der Gesandte das Chanische Schreiben. Der Vicekanzler empfing dasselbe, legte es auf einen, zur

Rechten

auf dem Throne mit den Kayserlichen Insignien stehenden Tisch, und gab darauf dem Gesandten, im Namen der Kayserin, folgende Antwort:

Ihro Kais. Maj. nehmen mit besonderem Wohlgefallen die neuen Versicherungen der Erkenntlichkeit an, welche Se. Durchlaucht, der Krimmische Chan, und alle ihm unterworfene Tatarische Völker, Allerhöchstdenselben wegen der ihnen geschenkten Unabhängigkeit leisten, die durch den Vergleich des Russischen Kaiserthums mit der Ottomannischen Pforte, auf ewig fest gesezt ist, und lassen sie von der Fortdauer Allerhöchstdero Wohlgefallens und Schuzes allergnädigst versichern. Der Herr Gesandte kann gleichfalls von der allerhöchsten Gnade Ihro Kais. Maj. gegen denselben versichert seyn."

§. 11.

Unruhen in der Krimm.

Den beyden Brüdern des regierenden Tatarchans, Sahin Guerai, waren Verrichtungen, dem einen nach Kuban, dem andern nach Taman, aufgetragen. Da beyde ganz von Geldern entblöset waren, sich dessen aber, es koste was es wolle, zu verschaffen gedachten, erregte der älteste von gesagten Tatarischen Prinzen einen Aufruhr in Kuban, und beredete die dasige Tatarn, nach Neukaffa einzurüken, allwo Sahin Guerai, seitdem die Krimm für unabhängig erklärt ist, seine Residenz aufgeschlagen hatte. Da er sich gleich Anfangs eine Menge Anhänger erworben hatte, auch sein jüngerer Bruder seinem Beyspiel folgte, so warf er sich zum Oberhaupt der Rebellen auf; sezte sich ohne Zeitverlust zu Schiffe; stieg vor Neukaffa aus, und bemächtigte sich dieser Stadt mit einer solchen Geschwindigkrit, daß der Chan, Sahin Guerai, nebst dem Russischen Minister, Herr Constantinow, kaum Zeit genug hatte, wie einige wollen, in der alten Residenz Bachisarai, nach andern aber, in der Russischen Vestung Jenikale ihr Heil zu suchen. Deßwegen ließ Rußland eine ansehliche Armee in Bewegung sezen, und nach besagter Halbinsel anrüken, um dem regierenden Chan beyzustehen. Allein dieser Sukkurs

sezte die Pforte in nicht geringe Verlegenheit. Denn der im Jahr 1779. abgeschlossene Vertrag meldet ausdrüklich: „ daß weder die Pforte noch Rußland in Zukunft sich mit den Angelegenheiten der Krimm abzugeben habe, und falls zwischen den Tatarn Irrungen vorfallen sollten; diese Nationen entweder mit ihrem Chan unzufrieden wären, oder einen andern erwählen wollten, so würde man ihnen dazu völlige Freyheit lassen; sollten aber diese innere Zwistigkeiten ohne Zuthun fremder Mächte nicht ins Gleiche gelegt werden können, alsdenn hätte Rußland mit der Pforte gemeinsame Sache zu machen.“ Hieraus folgt nun, daß, wenn die Pforte gegen Rußlands Verfahren in der Krimm nichts hätte einwenden wollen, dieselbe dadurch besagtes Land sich selbst, oder besser zu sazen, der Willkühr des Russischen Hofes stillschweigend überlassen hätte.

Mit ihrem bißherigen Chan sollen die Tatarn deßwegen nicht zufrieden gewesen seyn, weil er gesucht habe, seine Unterthanen menschlicher zu machen, und nüzliche Einrichtungen, so wie sie unter andern polizirten Europäischen Völkern befindlich sind, zu treffen, wozu sich die Tatarn, die an ihren alten Gewohnheiten kleben, nicht bequemen wollten. Auch machten sie ihm ein Verbrechen daraus, daß er sich, wider die Geseze Mahomets, Englisch kleidete, und eine Europäische Garde hielte. Inzwischen hatten die Mißvergnügte, nach Vertreibung ihres bißherigen Chans, seinen Bruder, Selim Guerai, zu dieser Würde erhoben. Dieser trozte besonders gegen den Groß-Sultan, mit dem Bedeuten, daß, wenn der GroßSultan seinen Bruder in Schuz nehme, er in Asien viele Mißvergnügte wisse, die dem Kaiser genug zu schaffen geben würden.

Rußland ließ nun verschiedene Regimenter nach der Krimm aufbrechen, um den alten Chan wieder in den Besiz seiner Regierung einzusezen, und seinen ungerechten Bruder zu vertreiben. Allein zu Constantinopel sahe man dieses höchst ungern, und es wurden grose Divans gehalten, um zu urtheilen, ob man, auch nach dem Anfordern des Pöbels, mit Rußland

brechen sollte? Damals aber wäre ein wirklicher Krieg wohl eine sehr gefährliche Sache für die Pforte gewesen, da sie an Geld und Schiffen Mangel hatte. Noch waren die im letzten Frieden an Rußland zu erstatten versprochene Kriegsunkosten nicht abgezahlt, und würden auch kaum in 6 Jahren abgezahlt worden seyn. Das Volk wollte aber durchaus Krieg haben.

§. 12.

Erklärung der Pforte gegen Rußland.

Die Pforte ließ wegen den Vorfällen in der Krimm an den Hof zu Petersburg ein Ultimatum ergehen, das von dem ehemaligen Stolz dieser despotischen Macht, und von dem kriechenden Nachgeben gleich weit entfernt war. Es wurde darinn gesagt: daß, nachdem die Krimmische Tatarn durch die bestehende Traktaten für ein freyes und unabhängiges Volk erklärt worden seyen, nun keine Macht das Recht habe, sich in ihre häusliche Angelegenheiten zu mischen. Der abgesezte Chan habe die Gesetze seines Volks, und die Einrichtung seines Staates umstürzen wollen, man nahm ihm also mit Recht den Tatarischen Thron. Jede Gewalt, die den jezigen Chan zu vertreiben suche, seye ungerecht und Traktatenwidrig.!

Die Pforte enthielt sich aber geflissentlich von aller Erklärung, was sie zu thun gesonnen wäre, falls die Russen Gewalt brauchen würden. Aus ihren Zurüstungen zu See und zu Land liesse sich aber schliessen, daß sie die Tatarn nicht hülflos lassen würde.

§. 13.

Der vertriebene Chan wird wieder eingesezt.

Dieser Protestation von Seiten der Pforte ungeachtet, nahm sich doch Rußland des abgesezten Chans nach allen Kräften an. Ein Korps Russen und Kosaken hatte unter den rebellischen Krimmischen Tatarn eine große Niederlage angerichtet, viele Häupter der Mißvergnügten gefangen, den neuen Chan

zur

zur Flucht gezwungen, und den alten wieder in seine Stelle eingesetzt. Die Pforte war so vorsichtig, sich hierüber und über das Misfallen, das sie wegen dieser Wendung der Krimmischen Angelegenheiten empfinden mußte, gar nicht herauszulassen. Dafür schickte aber der Rußisch Kayserliche Hof seinem Gesandten an der Pforte den Befehl, dem Sultan eine ausführliche Beschreibung des ganzen Vorgangs in der Krimm zuzustellen, und nun hierüber eine kathegorische Antwort abzufodern: ob Se. Hoheit Krieg oder ferner noch Frieden haben wolle.

In der Krimm hatte der wiedereingesetzte Chan die allgemeine Huldigung des Volks, und darunter den Aufrührer und seinen Bruder mit der grösten Gelindigkeit und Nachsicht angenommen, und sogar dem Pöbel, der die Köpfe einiger Aufstandsstifter verlangte, diesen Schmauß nicht gewilliget.

§. 14.

Vorfälle im Jahr 1783. Rußland nimmt von der Krimm und Kuban Besitz.

Zu Anfang dieses Jahrs schien es, als ob der Ausbruch eines Kriegs zwischen Rußland und der Pforte unvermeidlich wäre. Die Türken wollten sich immer in die Angelegenheiten der Krimm mischen, und die Russen suchten sich immer vester darinn zu sezen. Allein eine lange Zeit verstrich mit beyderseitigen Kriegszurüstungen und mit Unterhandlungen zu Konstantinopel mit dem Rußischen Minister Herrn von Bulgakow. Dieser begehrte nemlich: daß die Pforte die aus dem schwarzen Meere kommende Rußische Kauffartheyschiffe ununtersucht paßiren lassen solle. Die Antwort war: die Pforte würde den lezten Friedenstraktat von Kainardge, und die darausgezogene Punkte der freyen Schifahrt auf der Donau und in allen Osmannischen Meeren, der gänzlichen Unabhängigkeit der Krimm, und der festzusezenden Tributminderung der Moldauischen und Wallachischen Fürsten genau erfüllen, allein die übrigen angemuthete

Forderungen von der freyen unvisitirten Durchfahrt der rußischen Schiffe durch die Meerenge, so wie von Abtretung gewisser Länder schlechterdings nicht zugestehen.

Inzwischen nahm der rußische Hof die Krimm und Kuban wirklich in Besitz. Die Kaiserin ließ sich auch förmlich als Erbherrscherin ausrufen, und dieser neue Länderanwachs sollte künftig durch einen Statthalter regieret werden. Der Chan, Sahin Gueray legte seine Regiernng nieder, trug Rußische Uniform, wurde Kapitän bey der Garde, und bekam den heil. Anna Orden. Ueber diese Nachricht von der Besiznehmung dieser Halbinsel wurde der Pöbel zu Konstantinopel völlig wüthend, und verlangte durchaus Krieg. Auch kein rußisches Schiff wagte es mehr, nach Konstantinopel zu kommen, indem das Türkenvolk allenthalben gegen die Russen Feindseligkeiten ausübte.

§. 15.

Rußisches Manifest wegen der Besitznehmung der Krimm, im Jahr 1783.

Von Gottes Gnaden, Wir Catharina die zweyte, Kaiserinn und Selbstherrscherinn aller Reussen ꝛc. In dem lezten Krieg mit der Ottomannischen Pforte, da die Stärke und die Siege unserer Waffen uns vollkommen berechtigten, die in unsern Händen befindliche Krimm zu unserm Vortheil zu behaupten, haben wir diese und andere ausgebreitete Eroberungen der damaligen Wiederherstellung des guten Vernehmens und der Freundschaft mit der Ottomannischen Pforte aufgeopfert, indem wir in dieser Absicht aus den tatarischen Völkern einen freyen und unabhängigen Staat bildeten, um die Veranlassungen und Mittel zu den zwischen Rußland und der Pforte bey der vorigen Verfaßung der Tatarn oft entstandenen Zwistigkeiten und Kaltsinn auf immer zu entfernen.

Gleichwohl haben wir in den Gränzen jenes Theils Unsers Reichs Ruhe und Sicherheit, die doch die Früchte dieser Einrichtung seyn sollten, nicht

nicht erhalten. Die Tatarn lieſſen ſich durch fremdes Zureden bewegen, ſo gleich ihrem eigenen von uns ihnen verliehenen Glücksſtande zuwider zu handeln. Der bey jener Veränderung ihrer Verfaßung von ihnen erwählte Chan wurde aus ſeinem Siz und Vaterlande von einem Fremdling verdrängt, der damit umgieng, ſie wieder unter das Joch der vorigen Herrſchaft zu bringen. Der eine Theil von ihnen ſchlug ſich blindlings zu ihm; der andere war nicht vermögend, Widerſtand zu thun. Bey ſo bewandten Sachen waren wir genöthiget, wenn wir anders das von uns aufgeführte Gebäude eines unſerer beſten Kriegserwerbniſſe unverlezt erhalten wollten, die gutgeſinnte Tatarn in unſern Schuz zu nehmen, ihnen die Freyheit, anſtatt des Sahin Gueray einen andern rechtmäßigen Chan zu wählen, zu verſchaffen, und ſeine Regierung in Gang zu bringen. Dazu war nöthig, unſere Kriegsmacht in Bewegung zu ſezen, ein anſehnliches Korps derſelben in der rauheſten Jahrszeit nach der Krimm abzufertigen, es daſelbſt lange zu erhalten, und endlich wider die Aufrührer mit Gewalt der Waffen zu verfahren, woraus beynahe ein neuer Krieg mit der Ottomanniſchen Pforte entſtanden wäre, wie ſolches bey allen in friſchem Andenken iſt. Doch damals gieng, dem Höchſten ſey Dank, dieſes Ungewitter vorüber, indem von Seiten der Pforte ein rechtmäßiger und ſouverainer Chan in der Perſon des Sahin Gueray erkannt wurde. Die Bewerkſtelligung dieſer Umänderung koſtete unſerm Reiche kein geringes; allein wir hatten wenigſtens gehoft, daß ſelbige durch die künftige Sicherheit der Nachbarſchaft würde vergütet werden. Gleichwohl hat die Zeit, und zwar ſehr bald, dieſer Vorausſezung durch den Erfolg widerſprochen. Ein im abgewichenen Jahr entſtandener neuer Aufruhr, deſſen wahrer Urſprung uns nicht verborgen iſt, nöthigte uns wieder zu einer förmlichen Kriegsrüſtung und zu einer neuen Abfertigung unſerer Truppen nach der Krimm und nach der Kubaniſchen Seite, die auch jezo noch da ſind; denn ohne dieſelbe hätten Friede Ruhe und Ordnung unter den Tatarn

nicht statt haben können, da schon die wirkliche Erfahrung vieler Jahre auf alle Weise darthut, daß, wie ihre vorige Abhängigkeit von der Pforte Kaltsinn und Mißhelligkeiten zwischen den beyden Mächten veranlaßte, so auch ihre Umbildung zu einem freyen Staate, bey ihrer Unfähigkeit die Früchte einer solchen Freyheit zu schmeken, Uns beständig Unruhe, Kosten und Beschwerlichkeit für Unsere Kriegsvölker verursacht.

Es ist weltbekannt, daß, da Wir Unserer Seits so rechtmäsige Ursachen hatten, mehr als einmal Unsere Kriegsvölker in das Tatarische Gebiet einrüken zu lassen, Wir dennoch, so lange das Interesse Unsers Reichs sich mit der Hofnung des Bessern verbinden ließ, Uns daselbst keine Oberherrschaft zugeeignet, und diejenige Tatarn mit Rache oder Strafe verschonet haben, welche wider Unser Kriegsheer, das für die Wohlgesinnten zur Stillung der verderblichen Unruhen stritte, Feindseligkeiten ausgeübt hatten.

Jezo aber, da Wir, von der einen Seite, die bis hieher gegen die Tatarn und wegen der Tataren verwandte ansehliche Ausgaben erwägen, welche, nach einer zuverläsigen Berechnung, über zwölf Millionen Rubel betragen, ohne des alle Geldschäzungen übersteigenden Verlustes an Menschen zu gedenken; und da Uns, von der andern Seite, bekannt geworden ist, daß die Ottomannische Pforte anfängt, die oberste Gewalt im Tatarischen Gebiete, nemlich auf der Insel Taman, auszuüben, und ein Beamter derselben, der mit Kriegsvölkern dahin gekommen war, den Abgeordneten, durch welchen der Chan Sahin Guerai sich nach der Ursache seiner Ankunft erkundigte, öffentlich enthaupten ließ, und die dasigen Einwohner für Türkische Unterthanen erklärte; vernichtet dieses Verfahren unsere vorige gegenseitige Verbindlichkeiten in Ansehung der Freyheit und Unabhänigkeit der Tatarischen Völker, überzeugt uns noch mehr, daß Unsere Anordnung bey dem Friedensschluß, da Wir die Tataren unabhängig machten, nicht hinreichend ist, allen Veranlassungen zu Mißhelligkeiten, die wegen den Tataren entstehen können, vorzubeugen, und

versezt Uns in alle durch unsere Siege während des lezten Krieges erworbene Rechte, die biß zu dem Friedensschluß ihre volle Kraft und Gültigkeit hatte. Um also, vermöge der Uns obliegenden Fürsorge für das Wohl und die Grösse des Vaterlandes, die Vortheile und die Sicherheit desselben dauerhaft zu machen, und ein Mittel fest zu sezen, das die unangenehme Ursachen auf immer entfernen möge, welche den zwischen dem Russischen und Ottomannischen Reiche geschlossenen ewigen Frieden stören, dessen beständige Haltung Unser aufrichtiger Wunsch ist, wie auch zur Ersezung und Vergütung Unsers Verlustes, haben Wir beschlossen, die Krimmische Halbinsel, die Insel Taman und die ganze Kubanische Seite unter Unsere Herrschaft zu nehmen.

Indem Wir den Einwohnern der gedachten Gegenden Kraft dieses Unsers Kaiserlichen Manifestes eine solche Veränderung ihrer Verfassung ankündigen, so versprechen Wir heilig und unverbrüchlich für Uns und Unsere Thronfolger, sie Unsern eingebohrnen Unterthanen gleich zu halten, ihre Personen, Vermögen, Tempel und angebohrne Religion, deren freye Ausübung mit allen verordneten Gebräuchen nicht gehindert werden soll, zu schüzen und zu vertheidigen, und endlich einem jeden Stande unter ihnen alle Gerechtsame und Vorzüge, die ein solcher in Rußland genißt, zu vergönnen; wogegen Wir von der Dankbarkeit Unserer neuen Unterthanen fordern und erwarten, daß sie in ihrer glüklichen Verwandlung, da sie aus Aufruhr und Zügellosigkeit in Friede, Ruhe und gesezmäsige Ordnung gebracht sind, sich bestreben werden, durch Treue, Eifer und gute Sitten Unsern alten Unterthanen zu gleichen, und eben so, wie diese, Unsere Kaiserliche Gnade und Mildthätigkeit zu verdienen. Gegeben in Unserer Residenzstadt zum heiligen Peter, den 8ten April, nach Christi Geburt 1783, und Unserer Regierung im ein und zwanzigsten Jahr.

Catharina.

§ 16.

§ 16.

Neue Erweiterungen des Russischen Reichs. Prinz Heraklius unterwirft sich Rußland im J. 1783.

Auch Heraklius der Zweyte, Zaar von Kartalinien und Kachet, erkannte für sich und seine Nachfolger in der Regierung den allerhöchsten Schuz und die Oberherrschaft Ihro Kaiserlichen Majestät und Allerhöchstderoselben Nachfolger auf dem Russischen Thron über die Völker sowohl des Kartalinischen, als Kachetischen Reichs. Der Hauptinnhalt der 13 Artikel dieses Vergleichs ist folgender:

1) Se. Durchlaucht, der Zaar von Kartalinien und Kachet, entsagt für sich und seine Nachfolger in der Regierung auf immer aller Art der Abhängigkeit von Persien oder von einer andern Macht, und erklärt hiemit vor der ganzen Welt, daß er über sich und seine Nachfolger keine andere Oberherrschaft erkenne, als die Oberherrschaft und den allerhöchsten Schuz Ihro Kais. Maj. und Allerhöchstderoselben hohen Nachfolger auf dem Russischkaiserlichen Throne, welchem Throne er Treue und Leistung jeder von ihm geforderten Beyhülfe angelobet.

2) Ihro Kais. Majestät nehmen die aufrichtige Angelobung Sr. Durchlaucht an, und versprechen dagegen für sich und Allerhöchstderoselben Nachfolger, dem durchlauchtigsten Zaaren von Kartalinien und Kachet stets mit Gnade und Huld zugethan zu bleiben, und ihnen die Beybehaltung, nicht allein aller jezigen Besizungen des durchlauchtigsten Zaaren Heraklius Trimurasowitsch, sondern auch die ihnen etwa künftig noch zu Theil werdende Besizungen zu bürgen.

3) Der durch Erbrecht zur Regierung gelangende Zaar hat von seiner Antrettung derselben sogleich dem Russischkaiserlichen Hofe Nachricht zu geben, und durch seinen demselben zugefertigten Gesandten um die Kaiserliche Bestäti-

Bestätigung seiner Regentenwürde anzuhalten; sobald ihm alsdenn die Zeichen seiner Investitur, nemlich ein Diplom, eine Fahne mit dem Russischen Reichswapen, in dessen Mitte das Wapen des Kartalinischen und Kachetischen Reichs enthalten ist, ein Säbel, ein Kommandostab und ein Hermelinmantel übersandt worden, hat der Zaar beym Empfang derselben, in Beyseyn des Russischen Ministers, feyrlich seinen Eid der Anerkennung der Oberherrschaft und des Schuzes des Rußischen Monarchen, seiner Treue und seines Eifers für Allerhöchstdenselben, nach der vorgeschriebenen Formul, abzulegen.

4) Se. Durchlaucht der Zaar verspricht, ohne vorhergegangene Beystimmung von Seiten der vornehmsten Befehlshaber an den Grenzen und des bey demselben accreditirten Ministers Ihro Kais. Maj., mit keinen von den angrenzenden Regenten irgend eine Gemeinschaft zu pflegen, und falls von denselben Abgeordnete oder Briefe an ihn einkämen, über die An- oder Nichtannahme derselben, und über die Beantwortung der Zuschriften, mit gedachten Befehlshabern und dem Rußischkaiserlichen Minister zu Rathe zu gehen.

5) Da Se. Durchlaucht an dem Hofe Ihro Kais. Maj. seinen Minister oder Residenten zu halten wünschet, so wollen Allerhöchstdieselbe selbigen in einem Range mit den Ministern von gleichem Karakter der regierenden Fürsten annehmen, und auch Allerhöchst selbst an dem Hofe Sr. Durchlaucht einen Minister oder Residenten halten.

6) Ihro Kais. Maj. versprechen für sich und Allerhöchstderoselben Nachkommen: 1) Die Völker obbenannter Reiche, als so genau mit dem Rußischen Reiche Verbundene, zu betrachten, daß Allerhöchstdieselbe die Feinde derselben als ihre eigene Feinde ansehen wollen; folglich sollen auch diese Völker in dem mit der Ottomannischen Pforte, oder mit Persien, oder mit irgend einer andern Macht geschlossenen Frieden mit einbegriffen seyn. 2) Dem Durchlauchtigsten Zaaren, Heraklius Timusarowitsch, den Erben und

der Nachkommenschaft seines Hauses stets und unverändert die Regierung des Kartalinischen und Kacheticschen Reichs zu erhalten. 3) Die Handhabung der innern Regierung des Landes, Ausschreibung und Hebung der Abgaben ꝛc ꝛc ganz allein dem Durchlauchtigsten Zaaren zu überlassen.

7) Se. Durchlaucht der Zaar gelobet für sich und seine Nachkommenschaft: 1) Mit seinen Truppen zu Ihro Kais. Maj. Dienst stets bereit zu seyn. 2) In Ihro Kais. Maj. Dienstangelegenheiten mit Allerhöchstderoselben Befehlshaber zu Rathe zu gehen, den Forderungen derselben zu willfahren, und Ihro Kais. Maj Unterthanen für Beleidigung und Druk zu schüzen. 3) Bey Beförderungen und Erhöhungen der in seinem Dienst befindlichen vorzüglich auf diejenige zu achten, die sich ums Rußische Reich verdient gemacht haben, als von dessen Schuz die Sicherheit und das Wohl des Kartalinischen und Kachetischen Reichs abhängt.

8) Ihro Kais. Maj. geruhen auch zu bewilligen: 1) daß der erste Erzbischoff ostgedachter Reiche gleichen Rang mit den Rußischen Archireyen der 8ten Klasse, und namentlich den Plaz nach dem von Tobotsk, haben soll, und ertheilen allergnädigst ihm auf immer den Titel: „Mitglied des heiligsten Synods." (Was die Grusinische Kirche betrift, so soll von derselben in einem besondern Artikel gehandelt werden.)

9) 2) Daß der Kartalinische und Kachetische Adel in Allerhöchstderoselben Reiche mit dem Rußischen gleicher Vorzüge und gleicher Vortheile theilhaftig seyn solle.

10) Alle in Kartalinien und Kachet Eingebohrne können sich in Rußland niederlassen, wegziehen und sich wieder ansäßig machen; Gefangene, die man Rußischer Seits durch Waffen oder Kapitulation frey gemacht hat, können, wenn sie es verlangen, und nur das für ihre Auslösung und Reise Ausgelegte erlegen, nach ihrer Heimat zurückkehren; eben dieses verspricht auch Se. Durchlaucht der Zaar, aufs heiligste, mit denen in die

Gefan-

Gefangenschaft der Nachbarn gerathenen Rußischen Unterthanen zu befolgen.

11) Kartalinische und Kachetische Kaufleute können frey mit ihren Waaren nach Rußland reisen, und daselbst aller Rechte und Vorzüge der eingebohrnen Rußischen Unterthanen theilhaftig seyn; und der Zaar verspricht, zum Besten des Rußischen Handels, in oder durch sein Land nach andern Gegenden hin, gemeinschaftlich mit den Rußischen Befehlshabern, oder mit Ihro Kais. Maj. Minister, allgemeine Erleichterung zu verschaffen.

12) Dieser Vergleich gilt auf ewig.

13) Die Ratificationen dieses Vergleichs sollen innerhalb 6 Monaten, oder noch eher, gegen einander ausgewechselt werden.

Vestung Georg, den 24sten Julii 1783.

§. 17.

Handlungs Vertrag zwischen Rußland und der Pforte. Im Jahr 1783.

Mitten unter diesen für die Pforte so unangenehmen Vorfällen gelang es doch dem Rußisch Kaiserlichen Gesandten, Herrn von Bulgakow, daß er nach einer so langen als beschwerlichen Unterhandlung mit dem Ottomanischen Ministerium den Handlungsvertrag, dem Wunsch seiner Monarchin gemäß, zu Stande brachte. Dieser Vertrag bestund aus 81 Artikeln, wovon wir nur die vornehmsten anführen wollen: „Eine freye Schiffart und Handlung in allen Staaten und Gewässern der Pforte zu Wasser und zu Lande für die Rußische Flagge ohne die mindeste Einschränkung; der freye Waarenkauf und Verkauf für alle privilegirte Gesellschaften und Monopolisten; Hülfe für alle Rußische Schiffe im Nothfall; einzig und alleinige Zollabgabe zu 3 von Hundert auf alle ein- und auszuführende Waaren, welche an dem Orte, wo der Ankauf oder Verkauf der Waaren geschieht, einmal bezahlt werden soll; ein allgemeiner Tarif, welcher ebenfalls eingerichtet worden ist, und auf im-

mer für alle Gegenden der Türkischen Staaten dienen wird; alle übrige Abgaben, See- und Landzölle, Auflagen ꝛc. ꝛc. sind abgeschaft und eingestellt; freye Durchfart ohne die inindeste Zahlung des Transit von allen Waaren, Früchten und andern Erzeugnissen und Fabrikwaaren aus Rußland sowohl, als den Staaten der übrigen Mächte; freye Durchfart der bisher verbottenen Güter, als Reis, Caffee, Oel, Seide u. d. gl.; Gewährleistung der Barbarischen und übrigen Seeräuber; Aufrichtung der Posten zum Vortheil der Handlung; das Recht, Häuser und Magazine haben zu dürfen; verschiedene Bedingungen in Betreff der Prozesse Rußischer Handelsleute u. s. w. "

Alle diese Zusagen waren kaum abgeschlossen, als dieselbe, ohne die mindeste Auswechslung der Ratificationen abzuwarten, in ihrem ganzen Umfange von der Pforte in Vollzug gebracht wurden. Bey der würklichen Auswechslung der Ratificationen zu Ausgang des Oktobers 1783., gieng alles ohne Cerimonien von statten, und es wurde von beyden Seiten nichts von der Krimm erwähnt. Man suchte bisher noch alle nähere Erklärungen zu vermeiden.

§. 18.

Erklärung der Pforte in Ansehung der Krimm. J. 1783.

Das Ende dieses Jahrs verstrich mit Kriegsrüstungen und Unterhandlungen von beeden Seiten. Weil aber Herr von Bulgakow immer auf eine bestimmte Antwort drang, so versammelte sich endlich der Divan über diesen Punkt, welcher, der Gewonheit nach, verschiedener Meinung war. Der Mufti äusserte, man sollte zwar in etwas nachgeben, der Grosherr aber solle sich die Einwilligung in Religionssachen, als oberster Calife, vorbehalten. Der Grosvezier und seine Parthey riethen zu einer unbeschränkten Abtrettung der Krimm; allein der Kapitain Bassa und sein Anhang geriethen so sehr in patriotisches Feuer, daß sie öffentlich sagten: man müsse lieber mit dem Säbel in der Hand sterben, als zugeben, daß der Glanz der Osmannischen Pforte

so mächtig verdunkelt werde. Sie bedienten sich bey dieser Gelegenheit so heftiger Ausdrüke, daß es die andern Glieder des Divans nicht für rathsam hielten, sich länger zu widersezen. Man war am Ende schon einig, dem Herrn von Bulgakow eine trozige, offenbar verneinende Antwort zu ertheilen; allein der Französische Minister brachte es durch anhaltende Vorstellung dahin, daß man der Antwort zulezt doch eine sanftere Wendung gab. Diese blos ablehnende Antwort erklärte Herr von Bulgakow für unstatthaft, und drang ein für allemal bedrohend auf ein Ja oder Nein. Endlich liessen ihm der Sultan und der Grosvezier durch den ersten Dollmetscher der Pforte wissen, daß sie zwar, um allen fernern Unannehmlichkeiten auszuweichen, zugeben, daß Rußland die Krimm und Kubanische Tatarey für die aufgewandte Kriegskosten behalte; dagegen sollte die Insel Taman zurükgegeben werden, welche nicht zu der Krimm gehöre, sondern ein wahres Eigenthum der Pforte sey. Allein der Kaiserlichkönigliche Minister, Freyherr von Herbert, kam unvermuthet mit einem in sehr bündigen Ausdrüken abgefaßten Schreiben zum Vorschein, worinn derselbe erklärte, daß, wofern die Pforte nicht augenbliklich in alle Forderungen Rußlands willige, Se. Majestät, der Kaiser, in Gemäßheit der mit lezterer Macht bestehenden Allianz, gezwungen wären, selbige thätig zu unterstüzen. Hierdurch wurden die Osmannen auch bewogen, daß sie sich zugleich des Eigenthumsrechts über die Insel Taman, welche der Divan doch kurz vorher als eine unmittelbar zum Türkischen Reiche gehörige Besizung reclamirte, völlig begaben. So waren nun alle bekannte Forderungen Rußlands ausgeglichen.

§. 19.

Friedlicher Vergleich zwischen Rußland und der Pforte.

J. 1783. und 1784.

Im Namen des allmächtigen Gottes!

Da der Rußischkaiserliche Hof und die hohe Ottomannische Pforte den Willen und das Verlangen hatte, alle Gelegenheiten zu ergreifen, welche die

die Vergröserung und Bevestigung der Freundschaft, und des guten unter ihnen obwaltenden Verständnisses hervorbringen können; und da sie bedachten, daß die gegenwärtige Lage der Sachen in der Krimm, Taman und Kuban Mißhelligkeiten, und vielleicht gar Spaltungen zwischen beyden Reichen hätte veranlassen können: so haben besagte beyde Höfe den Entschluß dahin genommen, sich in Rükſicht auf diesen Gegenstand freundschaftlich miteinander zu benehmen. Da ferner ihr innigstes Verlangen ist, daß in Hinkunft nicht der mindeste Grund zu einer Zwietracht zwischen ihnen mehr bestehen soll, um beyderseits den Vortheil eines so lieben und glücklichen Friedens, einer guten Nachbarschaft und festgesezten Commerzes geniessen zu können, so haben sie nach reifer Ueberlegung für nöthig befunden, die Sache auf einen dauerhaften Fuß einzurichten. Dem zufolge haben beyde Höfe, nachdem sie sich beyderseits darüber erklärt haben, und gegenwärtigen Traktat mit der feyerlichsten Verbindlichkeit, ihn genau zu halten, errichtet wissen wollen, zu ihren Bevollmächtigten erwählt und begwaltiget, nemlich Ihro Majestät, die durchlauchtigste und mächtigste Kaiserin und Souveraine aller Reussen, ihrer Seits den fürnehmen und Edlen Herrn Jacob von Bulgakow, ihren ausserordentlichen Gesandten, und bevollmächtigten Minister bey der hohen Ottomanischen Pforte, Staatsrath, und Rittern der Orden St. Waldimirs, und St. Stanislaus: und Se. Maj., der Sultan Ottomann, Seiner Seits die sehr geehrten und geachteten, seinen wirklichen Grosadmiral, den Vizir Hassan Pascha, den ehmaligen Hambol Cadissy, welcher gegenwärtig den Rang des Cadilesker von Natolien hat; den Mufti Sade Achmet Effendi, und seinen wirklichen Groskanzler Hadgy Mustaffa Effendi: welche Bevollmächtigte, nachdem sie zuvor nach der herkommlichen und geziemenden Form ihre Vollmachten untereinander ausgewechselt, folgende Artikel unterzeichnet und versiegelt haben:

1) Die Friedenstraktaten von 1774., die Konvention wegen der Grenze v. 1775, die Erklärungs-Konvention von 1779. und der Komerztraktat von

von 1783., sollen fernerhin strenge und genau von der einen Seite, wie von der andern, in allen ihren Punkten und Artikeln gehalten werden, jedoch mit Ausnahme des 3ten Artikels des Traktats von 1774., und der Artikel 2., 3. und 4. der Erklärungs-Convention von 1779., welche Artikel von keiner Gültigkeit mehr seyn, und für beyde Reiche keine verbindende Kraft mehr haben sollen. Weil aber in besagtem 3ten Artikel des oberwähnten Traktats von 1774. der Ausdruk vorkommt, daß die Vestung Oczakow, mit ihrem alten Territorium, der hohen Pforte, wie vormals, zugehören soll, so soll diesem Ausdruke seine Gültigkeit bleiben, und so, wie er steht, darauf gehalten werden.

2) Der Rußisch Kaiserliche Hof wird die Rechte niemals gelten lassen, welche die Chans der Tatarn sich auf das Territorium der Vestung von Soudjouk-Kale anmassen könnten, und folglich erkennet derselbe sie als ein der Ottmannischen Pforte mit aller Eigenthümlichkeit zugehöriges Territorium.

3) Indem man für die Gränze von Kuban den Fluß Kuban annimmt, so entsagt gedachter Kaiserlicher Hof zu gleicher Zeit allen Tatarischen Nationen welche jenseits dieses Flusses ihren Wohnsiz haben, das heißt, zwischen dem Flusse Kuban, und dem schwarzen Meere.

Gegenwärtiger Traktat soll sowohl von Seiten Sr. Kais. Majestät der erlauchtigsten und mächtigsten Kaiserin und Beherrscherin aller Reussen, als auch von Seiten des Sultans Ottomanns bekräftiget, mit feyerlichen Ratificationen genehmiget, nach herkommlicher Art signirt, und endlich zu Constantinopel in Zeit von 4 Monaten, oder früher, wenn es möglich ist, vom Tage dieses geschlossenen Traktats an gerechnet, ausgewechselt werden. Von diesem Traktat haben beyde resp. Bevollmächtigte zwey Exemplare gleichen Innhalts verfertiget, mit ihrer eigenen Hand unterzeichnet, mit ihren Innsigeln versehen, und gegeneinander ausgewechselt. So geschehen zu Constantinopel, den 28 Dec. nach altem Stiel im Jahr 1783.

Jacob von Bulgakow.

§ 20.

§. 20.

Rußland sucht Kolonisten in die Krimm. J. 1784.

Im Frühjahr 1784. ließ die Kaiserin von Rußland eine Ukase publiciren, wodurch unter anderem allen Fremden, welche Rußische Burger werden, und sich in den Häfen von Cherson, Caffa und Achtyap an der Küste des schwarzen Meers als Kaufleute niederlassen wollten, nicht nur alle Vorrechte der Burgerschaft vergönnet, sondern ihnen auch die Freyheit zugestanden wurde, zu aller Zeit mit ihren Gütern aus dem Reiche, wohin es ihnen beliebt, zu ziehen, wenn sie 3 Jahre über ihren Verbleib die Kapitation eines Unterthanen von gleichem Stande bezahlen. Uebrigens machte der neue Traktat mit Rußland, und besonders die jezt erst sich entdekende beträchtliche Erwerbungen dieser Macht in Persien den Türkischen Grossen den Kopf sehr mürrisch.

Auch schickte die Rußische Kaiserin ihren Generalfeldmarschall Potemkin als Generalgouverneur von Catharinowslaw und Taurien in die Krimm, und bevollmächtigte besagten Herrn, die Provinzialstädte und Demarkationen der Distrikte festzusezen, auch Gerichtsstühle zur Bequemlichkeit der Einwohner zu errichten.

§ 21.

Niederlage der Lesghier. Tod des Fürsten Salomo von Georgien. Czaar David von Imirette unterwirft sich Rußland. Die Tatarn werden von den Türken unterstüzt. 1785.

Seit dem Georgien unter dem Schuz Rußlands steht, hatten die Rußische Truppen von Zeit zu Zeit kleine Scharmüzel mit den benachbarten Völkerschaften, besonders mit den Lesghiern, welches Volk in den Thälern zwischen dem Gebürg Kaukasus wohnt, oft Einfälle machten, Städt und Dörfer verwüsteten, und die Einwohner wegführten. In einem dieser Gefechte

wurden

wurden die Lesghier gänzlich geschlagen. (Bey dieser Aktion verlohr der Rußische Obrist Lieutenant, Prinz Ernst von Hessen Rheinfels, auf eine unglückliche Art sein Leben. Er hatte dieses Raubgesindel aus den Grenzen Georgiens vertrieben. Müde und abgemattet legte er sich nun an den Fuß eines Baums nieder, um zu schlafen. Wegen der grosen Hize legte er sein Kleid ab, da sahe man dann seinen Orden ganz. Einer von den Feindlichen, der hinter einem benachbarten Baum verborgen lag, hielt ihn für einen der vornehmsten Officiere, wo nicht für den General selbst, und schoß ihn durch und durch. Dieser junge Prinz lebte aber noch zwey Tage.)

Der Tod des Fürsten Salomo von Georgien hatte in Ansehung der Thronfolge grose Unruhen verursacht. Es ist bekannt, daß dieses Fürstenthum in 2 Theile getheilt wird. Den einen besizt Prinz Heraklius, der die Abhängigkeit von Rußland erkennt, den andern besaß der verstorbene Salomo, welcher sich Rußland nicht unterwerfen wollte. Nach seinem Tod wollte Prinz Heraklius, an der Spize einer grosen Anzahl von Russen und Tatarn, einen von seiner Familie über die Länder des Salomo sezen. Die Gegenparthie aber fürchtete, hiedurch auch vom Hofe zu Petersburg abhängig zu werden, und ergrif unter dem Beystand des Pascha von Trebisond und andern Tatarn gleichfalls die Waffen. Heraklius konnte der Uebermacht nicht widerstehen, wurde geschlagen, und mit einem Verlust von 3000 Mann zurück getrieben. Es kam also ein Neffe des Fürsten Salomo, Namens David Char, an seinen Plaz, welcher als Czaar von Jecirette regierte. Aber auch dieser unterwarf sich, zum grösten Vergnügen Rußlands dem Willen und dem Schuz der Kaiserin, und schickte deßwegen eine ansehliche Gesandtschaft nach Petersburg.

Zu Anfang des Frühlings dieses 1785sten Jahrs fiengen die Bewegungen der Türken, welche sie in den benachbarten Ländern der Krimm machten, an verdächtig zu werden. Man vermuthete nicht ohne Grund, daß sie

den Vorsatz haben, diese Halbinsel, die ihnen sehr am Herzen lag, wieder zu bekommen. Deßwegen machte die Rußische Kaiserin alle nöthige Gegenanstalten, ließ in ihrem Hafen am schwarzen Meer verschiedene Kriegsschiffe bauen, und vermehrte ihre Armee mit 40,000 Mann.

Täglich liefen aus der Krimm Nachrichten ein von der Unruhe der Tatarischen Nation. Der Geist des Aufruhrs herrschte durchaus in Kuban und in den Gegenden am Gebürg Kaukasus. Die Ursache ihrer Klagen bestund darinn, daß die Russen über ihre alte Linien hinaus tiefer in Kuban eingedrungen seyen, und daß sie, ausser ihren schon gebauten Schanzen an den Gränzen von Kuban, noch mehrere neue Vestungen erbaut haben. Die Tataren, welche es nicht leiden konnten, daß man auf ihrem Landesbezirke so gewaltsam verführe, hatten einige von diesen Vestungen angegriffen, und sich davon Meister gemacht. Sie wurden aber bald wieder gezwungen, sie zu verlassen, und sich in ihre Gegenden zurükzuziehen. Man glaubte, nicht ohne einigen Schein der Wahrheit, daß die Türken unter der Hand das Feuer dieses Aufruhrs angeblasen haben.

Inzwischen gieng es in Constantinopel sehr unruhig zu. Mehrere Großveziere und Mufti wurden abgesezt, und neue an ihre Stellen eingesezt, auch verloren viele bey dieser Gelegenheit ihre Köpfe.

§ 22.

Rußland beschwert sich wegen der den Lesghiern geleisteten Hülfe und rüstet sich gleich den Türken. 1785.

Der Rußische Minister, Herr von Bulgakow, beschwerte sich zu Constantinopel über die angefangene Feindseligkeiten zwischen den Tatarn und Georgiern, und hauptsächlich über den Beystand, der von den Türken den Lesghiern wider die Georgianer geleistet worden wäre, die doch Alliirte und Freunde der Russen seyen. Daß die Lesghier von den Türken unterstüzt worden seyen, seye gar nicht zu läugnen, weil die in einem Treffen gemachte Gefange-

ne

ne lauter Türken gewesen wären. Allein der ReisEffendi antwortete: wenn sich wirklich Ottomannische Unterthanen mit den Lesghiern vereinigt hätten, so seye das ohne Wissen der Pforte geschehen, und ohne einige Theilnahme auf ihrer Seite; denn man betrachte selbige Türken nur als Landstreicher, um die man sich nichts bekümmere.

Unerachtet die Pforte allerley Kriegszurüstungen machte, und unter andern auch unter der Aufsicht Französischer Ingenieure neus Vestungen am Ausfluß des schwarzen Meeres anlegen ließ, so wollte sie doch nicht dafür angesehen seyn, als ob sie die Absicht hätte, mit ihren Nachbarn zu brechen. Im Gegentheil gab sie von Zeit zu Zeit Rußland wiederholte Proben von ihrer Achtung und Frundschaft. Die Einwohner der Insel Kandia z. E. wollten durchaus den Rußischen Konsul nicht annehmen, allein das Türkische Ministerium versah ihn mit einem Firman, der in so starken und ausdrüklichen Worten abgefaßt war, daß die Candier keine Schwierigkeit mehr machten, ihn bey sich aufzunehmen.

Die Seemacht Rußlands auf dem schwarzen Meer wurde von Tag zu Tag fürchterlicher. Fürst Potemkin, welchem die Rußische Kaiserin die Oberaufsicht über das Seewesen anvertraut hatte, lies beständig neue Kriegsschiffe bauen, und machte andere nöthige Anstalten, um eine Flotte zu haben, welche alle Augenblick zu agiren im Stande wäre. Auch über die Armeen zu Land erhielt Er das Oberkommando.

§ 23.

Scheich Mansur, ein Empörer. Des Prinzen Selims Krankheit. 1785.

Die Pforte wurde zugleich auch in ihren eigenen Ländern, nemlich in Ober-Asien beunruhiget. Es stund ein Schwärmer auf, Namens Scheich Mansur, welcher sich für einen Wiederhersteller der Muselmännischen Religion ausgab. Er war zu gleicher Zeit Prophet und Soldat. Seine vornehmste

Lehrsäze waren: 1) daß Gott, nach seinem ewigen Rathschlusse, ihn, Scheich Mansur, geschickt hätte, um dem Verderben unter den Menschen Einhalt zu thun. 2) daß seine Sendung der Macht des Mahomets ein Ende gemacht habe, und daß er jezt allein als der wahre Prophet müsse angesehen werden. 3) daß folglich seine Anhänger sich der Reise nach Mekka und aller andern Wallfarten zur Ehre des alten Propheten enthalten müssen. Seine Anhänger formirten eine kleine Armee, mit welcher er sich von den meisten vesten Plätzen Meister gemacht hatte.

Am Ende dieses Jahrs war die Pforte in völliger Unthätigkeit, wegen der Krankheit des muthmaßlichen Thronfolgers, Sultans Selims, welcher an den Blattern gelegen, und in groser Gefahr gewesen war. Nach seiner Wiedergenesung richtete der Großherr wieder alle seine Aufmerksamkeit auf die öffentliche Geschäfte.

§ 24.

Einfälle der Lesghier in Georgien. 1786.

Bey den zu Anfang dieses Jahrs fortgesezten feindlichen Einfällen der Lesghier in das Georgianische Gebiet, erneuerte der Rußische Minister seine Klagen zu Constantinopel mit mehr Betriebsamkeit, als jemals. Er verlangte ernstlich, man sollte den Feindseligkeiten, welche die Tatarn gegen die unter Rußischem Schuz stehende Einwohner in Georgien ausübten, einmal ein Ende machen, mit dem Beysaz, daß, wenn es nicht geschehe, sein Hof Maßreglen ergreifen könnte, die der Pforte unangenehm seyn würden. Der Divan antwortete zimmlich trozig darauf: weil diese Tatarn, kraft des von Rußland selbst verlangten Vergleichs, frey und unabhängig wären, so könnte sich die Pforte durchaus nicht darein mischen. Der Hof zu Petersburg habe es sich selbsten zuzuschreiben, weil er sich in die Sachen dieser Nation so weit eingelassen hätte. Die Pforte seye nun aller der Beschwerden und Unruhen müde, welche Rußland selbst durch diese Verbindungen mit den Georgianern und Tatarn

verur-

verursacht hätten. Sie würde ruhig die Würkung der gemachten Drohungen erwarten, und im Nothfall Gewalt mit Gewalt zu vertreiben wissen.

So schien also schon dazumal ein Krieg zwischen beeden Mächten unvermeidlich zu seyn.

§ 25.

Stadt Cherson. Schlechter Zustand der Kolonisten: geringe Bevölkerung der Krimm. 1778 — 1786.

Zu Petersburg redete man damals von nichts, als von der bevorstehenden Reise der Kaiserin nach Taurien oder in die Krimm. Cherson ist bekanntlich eine ganz neue Stadt. Am 30 Okt. 1778. legte der Rußische Gouverneur Hanibal den ersten Grundstein zu der neuen Stadt und Vestung. Sie wurde mit fremden Kolonisten aus allen Nationen besezt, denen man so ansehliche Freyheiten bewilligte, daß die Zahl der Einwohner bald sehr anwuchs da besonders die Lage zur Handlung sehr vortheilhaft ist. Im J. 1782. entstand hier schon eine Englische Handelsgesellschaft, deren vornehmste Geschäfte Hanf, Pottasche, und Schifbauholz betrafen. In eben dem Jahr errichtete die Kaiserin dort ein Bank-Komtoir, in welches sie 300,000 Rubel niederlegte. Wegen der Nähe von der starken Türkischen Vestung Okzakow, von welcher sie nicht weiter als 8 Werften entfernt liegt, wurde besonders auf die Bevestigung von Cherson Bedacht genommen. Im Jahr 1783. waren diese Vestungswerke schon so groß und weitläuftig, daß sie mit 800 Kanonen besezt wurde. Auf den Schiffswerften hatte man schon über 80 Schiffe gebaut, worunter einige Linienschiffe und 20 Fregatten waren.

Traurig ist es freilich, daß sich die Rußische Kaiserin selbst auf ihrer Reise dahin mit eigenen Augen überzeugen konnte, daß die glänzende Projekte, die man auf den Besiz von dieser berühmten Halbinsel Krimm und auf die freye Schiffahrt auf dem schwarzen Meer gründete, in der Ausführung weit unter aller Erwartung geblieben seyen, und daß der Ruhm dieser Erobe-

rung viel gröser seye, als der Vortheil, den man biß jezt davon hat. Cherson und die umliegende Gegend enthält, das Militair ausgenommen, nicht über 10,000 Einwohner, worunter sehr viele sich in einem armseligen Zustande befinden. Die Koloniſten, welche man dahin gebracht hat, waren gröstentheils Teutsche; und man weißt, daß solche Emigranten selten die Beste ihrer Nation sind. In ihrem Vaterland waren und blieben sie arm, weil sie nicht arbeitsam waren, sie veränderten also ihren Wohnplaz nur deßwegen, um ihren Zustand zu verbessern, ohne daß es sie Arbeit kostet. Die Veränderung der Luft oder des Himmelsstriches gibt ihnen weder andere Neigungen noch einen bessern Karakter; sie bleiben faul und folglich arm. So wars auch mit den Teutschen Koloniſten. Nachdem sie unterwegs ihr Geld, das man ihnen ganz bezahlte, sobald sie den Rußischen Boden betraten, aufgezehrt hatten, so kamen sie an den Ort ihrer Bestimmung ohne irgend keinige Mittel, und bezeugten so gar nicht einmal ein Verlangen sich zu sezen. Ein Theil von ihnen starb Hungers, die übrige fiengen an zu bettlen oder zu rauben. Fast eben so gieng es denen, welche man in die Krimm geschikt hatte. Man hatte ein gar zu groses Zutrauen zu ihnen, indem man ihnen, ehe sie das Ziel ihrer Reise erreicht hatten, auf einmal alles Geld gab, das zu ihrer Einrichtung bestimmt war. Fast alle kamen an, ohne etwas übrig zu haben, und weil sie sich in der Krimm weder Häuser noch Hausgeräthe anschaffen konnten, so wurden sie krank, mußten Hunger leiden, und kamen ins Elend und Verzweiflung. Diejenige, welche weder Bettler noch Strassenräuber wurden, mußten sich entschliessen, in einen Dienst zu gehen, der der Sklaverey sehr nahe kam.

Man darf nun auch daraus keine Heimlichkeit mehr machen daß die Tatarn, die Eingebohrene des Landes, haufenweiß auswanderten; und die Entvölkerung, welche daraus entstande, beweißt gar nicht, daß sich die Nation seht gefreut habe, unter eine fremde Herrschaft gekommen zu seyn. Auch

der

der Handel zu Cherson, wovon man sich Anfangs die günstigste Vorstellung gemacht hatte, nahm nicht so zu, als es hätte seyn können, wenn es nicht an 3 Sachen gefehlt hätte, ohne welche er unmöglich bestehen kann, nemlich Freyheit, Schuz und Aufmunterung.

Dem alten Chan der Krimm, Sahin Guerai hatte die Kaiserin eine jährliche Pension von 100,000 Rubel ausgeworfen; allein weil dieser Tatarische Prinz die Pracht und die Vergnügungen sehr liebte, so reichte diese Summe nicht zu seiner jährlichen Ausgabe.

Wegen der beständigen Einfällen der Lesghier-Tatarn in Georgien hatte man geglaubt, daß die Reise der Rußischen Kaiserin nach Cherson unterbleiben würde; allein da der Divan seine kräftige Mitwürkung versprach, um für die Sicherheit dieser Provinz zu sorgen, so viel man auf seiner Seite verlangen könnte, so wurde diese berühmte Reise auf den Anfang des künftigen Jahrs gewiß festgesezt.

§ 26.

Vorfälle zwischen den Russen und Tatarn. Prinz Heraklius von Georgien geht zu den Türken über. Der Türken Muth Chan Sahin Guerai. 1786.

Der Rußische Cordon von Truppen, der in den Gegenden am Caucasus gezogen war, um die Lesghier-Tatarn im Zaum zu halten, bestand aus 20 Bataillons und 16 Eskadrons. Allein einige heftige Scharmüzel, die diese Truppen von Zeit zu Zeit mit den Tatarn gehabt hatten, und einige Gefechte mit dem Schwarme von Türken und Tatarn, welche der Afterprophet, Mollah Scheik Mansur anführte, nebst eingerissenen Krankheiten und Desertionen, hatten diese Armee um mehr als ein Dritteltheil vermindert. Dadurch war der Cordon so unterbrochen worden, daß es nicht möglich war, ihn in Geschwindigkeit zusammen zu ziehen. Der kommandirende General

hatte

hatte verschiedene Regimenter, die in dem Gefechte am meisten gelitten hatten, in ihre Quartiere zurückgeschikt. Die Lesghier bemerkten dieses bald, und entschlossen sich, davon Vortheil zu ziehen. Sie versammelten ein Korps Truppen von 30,000 Mann, und griffen den Rußischen Cordon an drey verschiedenen Orten auf einmal an, indem der Rußische General sich auf nichts weniger als diß versah. Alle avancirte Posten mußten verlassen werden, und die voranliegende Bataillons mußten mit großem Verlust sich gegen die ruckwärts Postirten zurückziehen, und diese wiederum sich gegen den Mittelpunkt der Kantonirung, der Vestung Alexandrowsky, retiriren. Zwey Regimenter verloren bey diesem übereilten Rückzuge, der so viel als Flucht war, ihr samtliches Gepäcke und die Artillerie, und der Verlust der Getödteten und Gefangenen von den Russen belief sich auf ungefehr 800 Mann. Nachdem sich aber die Russen wieder gesammelt und in Ordnung gestellet hatten, gieng ihre vereinte Macht auf die Tatarn loß. Allein diese, mit dem bisherigen Siege zufrieden, retirirten sich mit ihrer Beute nach den Gebürgen, wo es zu gefährlich gewesen wäre, sie anzugreifen. Gleich nach der von diesen Vorfällen zu Petersburg eingelangten Nachricht wurde nach den verschiedenen Rußischen Gouvernements Ordre geschikt, von jedem Regiment 40 Mann zu der Armee in den Gegenden des Caucasus zu senden. Diese Verstärkungen sezten die Russen vollkommen in den Stand, den Lesghiern sowohl als dem Scheich Mansur die Spize zu bieten und sie im Zaum zu halten.

Indessen haben doch jene Vorfälle den Erfolg gehabt, daß der Czar von Georgien, Prinz Heraklius, welcher sich seit 1783. unter Rußischer Protektion und Abhängigkeit befand, sich durch die beständige Einfälle der Lesghier, welche nur unter der Bedingung mit ihm Friede machen wollten, wenn er der Rußischen Herrschaft entsagte, und die Oberherrschaft des Grosherrn zu Constantinopel wieder anerkennete, und sich derselben unterwürfe, sich dazu entschlossen, und wieder unter Türkischem Schuz als Tribut gebender Vassall sich begeben hat. Den Traktat darüber hat der Pascha von Achisca zu Stande gebracht.

Diese

Diese Umstände machten indessen dem Volk in Constantinopel neuen Muth, und das Murren wider die Regierung, und das Verlangen und Geschrey nach Krieg wurde immer stärker. Mittlerweile verschlimmerte sich der bereits mißliche Gesundheitszustand Abdul-Hamids noch mehr, und man erwartete bald die Nachricht von seinem Tod zu erfahren. Dieses wäre eine Revolution gewesen, welche auch auf die Reise der Rußischen Kaiserin nach Cherson und der Krimm von erheblicher Würkung gewesen wäre. Die gemeinen Türken der Hauptstadt sowohl, als in den Provinzen, konnten von dieser Reise der Kaiserin nach der Krimm nicht reden hören, ohne entrüstet zu werden. Sie hielten sie für unmöglich, und glaubten, daß kein Muselmann diese Erscheinung in der Tatarey von der Rußischen Kaiserin zugeben könnte noch dürfte.

Der ehmalige Chan der Krimm, Sahin Guerai, welcher sich zu Kaminiek aufhielt, bat auch die Pforte um Erlaubniß, nach Constantinopel zu kommen, und daselbst als ein Muselmann sein Leben beschliessen, und sich wegen der Abtrettung der Krimm an Rußland rechtfertigen zu dürfen, welches ihm auch gestattet wurde.

§. 27.

Unruhen in Aegypten. 1786. 1787.

In Aegypten rebellirten die beede Bey's Ibrahim und Murad. Diesen wurde der Capitain Pascha (Groß-Admiral) entgegen geschikt.

Dieser reißte d. 21 April 1786. von Constantinopel zu Wasser mit einer Anzahl Schiffe nach Alexandrien ab. Hier machte er sich nun von Alexandrien, Damiette, Rosette, selbst von Kairo Meister, wo er d. 7 Aug. mit vielem Gepränge als Sieger einzog. Die Palläste der beiden Empörer waren es, die den Grimm des eisgrauen Kriegers bald erfahren sollten. Aber er fand sie leer. In dem Hause des Ibrahim traf er dessen Frau und einen kleinen Sohn an. Die Frau warf sich sogleich zu den Füssen des Siegers.

Allein dieser hies sie aufheben und Muth fassen. „ Ich bin nicht aus Con-
„ stantinopel nach Aegipten gekommen, um mit Weibern Krieg zu führen !“
sagte er: „Lebe noch ferner deinem Stande gemäß und wegen deines Schik-
„sals unbekümmert.“ Diß gab der Frau wieder Leben. Muthig hob sie ih-
ren Sohn in die Arme des 80 jährigen Siegers. „ Auch du, gutes Kind,
„ fuhr er fort, “ sollst nicht die Schuld deines Vaters büssen. Ich ernenne
dich hiemit zum Officier bey der Armee unsers Herrn, des Kaisers. Als sol-
cher wirst du Schuz und Unterstüzung finden.“ So zeigte sich hier bey diesem
Manne noch Leutseligkeit, während daß er auf einer andern Seite streng oder
grausam verfuhr. Das von alten Zeiten her übliche Kopfgeld war seit 5
Jahren nicht mehr entrichtet worden; und nun preßte er es mit Einemmal
ein. Mehrere Kaufleute wollten ihre Läden nicht eröfnen, aus Furcht von Soldaten
geplündert zu werden. Weil aber der Admiral wollte, daß Handel und Wan-
del ungestört fortgehen sollten, lies er einige jener Kaufleute rufen, und ihnen
den Kopf vor die Füsse legen. Diß wirkte freilich. Bald hernach kam es
zu einem starken Treffen, bey Fua, wo er siegte. 50 Köpfe wurden hierauf
nach Constantinopel geschikt, die man dort zur Schau ausstellte und für Köpfe
der vornehmsten Empörer ausgab. Weiter aber wollte es ihm nicht glücken.
Er schikte zwar den flüchtigen Bey's, die sich aber in Ober Aegypten wieder
gesezt und ihr Heer ansehlich verstärkt hatten, den grösten Theil seiner Armee
unter dem Kommando des Jsmael Kihia, nach. Dieser grief auch die Fein-
de bey Schiutt von neuem an. Die Schlacht wurde sehr blutig und beyde
Theile verloren viel Volk. Doch retirirten sich endlich die beyden Aegypti-
schen Bey's mit ihren Truppen auf gebürgigte Anhöhen. Hier verstärkten sie
sich von neuem wieder, besonders mit Arabischer Reuterey, und wagten darauf
bey Tsirdscho eine neue Schlacht, in welcher das Osmannische Heer eine gänz-
liche Niederlage erlitt. Die rebellische Bey's behaupteten das Schlachtfeld,
erbeuteten die Kanonen, das ganze Gepäck und Zelter, und Ammunition: und

die Aufreibung des Osmannischen Korps war so total, daß der Türkische General, Ismael Kihia blos mit 7 Mann zu Cairo ankam, um dem Capitain Pascha selbst die höchsttraurige Nachricht von der Niederlage zu überbringen. Dieser sezte zwar alles in Betriebsamkeit, durch neue Werbungen sich in neuen Vertheidigungsstand zu sezen; allein alle seine Bemühungen konnten gegen einen mächtigen und siegreichen Feind von keiner erheblichen und wichtigen Würkung seyn.

§. 28.

Rußlands Begehren an die Pforte. 1786.

Unmöglich konnte Rußland den Abfall des Prinzen Heraklius mit gleichgültigen Augen ansehen, es begehrte vielmehr an die Pforte: den Pascha von Achiska zu bestrafen, weil er die Lesghier und Tatarn in ihren Anfällen in Georgien, und gegen die Rußische Truppen unterstüzt habe. Allein dieser Forderung leistete die Pforte so wenig Genüge, daß sie viel mehr den Pascha mit einem kostbaren Ehren-Pelze und prächtigen Säbel beschenkte. Und eben dieser Pascha erhielt so gar die Ordre, mit dem Prinzen Heraklius über den Tribut zu unterhandlen, den er der Pforte nunmehr, als dessen Vasall, von neuem geben sollte. Die Antwort der Pforte lautet ihrem wörtlichen Innhalt nach also: „ daß der Pascha von Achiska nicht könne bestraft werden, weil er nichts wider die mit Rußland bestehende Traktaten gethan habe. Es sey vielmehr klar, daß der Rußische Hof den Chan zu Tiflis, den Prinzen Heraklius verführt habe, von seiner alten Dependenz von der erhabenen Pforte abzuweichen, und Rußische Truppen in Georgien habe einrüken lassen, daß Rußland ebenfalls durch Gesandte und Schriften die Völkerschaften in Dhagestan von sich abhängig zu machen gesucht habe, und dadurch den ersten Artikel des bestehenden neuesten Traktats gebrochen habe. Wenn der Rußische Hof in allem Falle seine Drohung erfüllen, und den Pascha von Achiska selbst angreifen,

greifen, und also die Ottomannische Gränzen berühren würde, so müßte die erhabene Pforte sogleich zum Widerstande mit aller ihrer Macht und allen ihren Kräften schreiten, und der ganzen Welt zeigen, daß nicht sie, sondern der Rußische Hof den Frieden gebrochen habe."

Eine andere Forderung des Rußischen Gesandten wurde mit gleicher Entschlossenheit abgewiesen. Bulgakow verlangte von dem Hof in Constantinopel das im Monat Julius von den Algierern weggekaperte Schiff nebst der Ladung und einer Genugthuung; erhielt aber zur Antwort, daß der Großherr nach den zwischen ihm und Rußland vorhandenen Verträgen sich keinesweges für die Zurückgabe der Ladung und eine Genugthuung, sondern nur für die Zurückstellung des Schiffes verwenden könne.

§. 29.

Reise der Kaiserin nach Cherson, im Jahr 1787.

Nachdem die grose Katharina während ihrer Regierung die Volksmenge ihres ungeheuren, und immer zeither noch erweiterten, Reichs bis auf 27 Millionen Menschen vermehrt hatte, die Anzahl der Städte von 340, die sie beym Antritt ihrer Regierung fand, bis auf 563 vergrösert, und also 223 neue Städte errichtet hatte, nachdem sie durch die neue Verordnungen für den Adel und für die Städte ganz neue Grundgeseze ihres Reichs gemacht, den Handel des Reichs nach allen Meeren ausgebreitet und vergrösert hatte (wie denn auch im vorigen Jahr zu Kronstadt 880 Schiffe angekommen, und zu St. Petersburg 731) nachdem sie ihr Kriegsheer auf einen respektabeln Fuß gesezt, so daß dasselbe aus 274,821 Mann, auf Friedens-Etat, nach einer im vorigen Jahr gemachten Berechnung, bestand, und unter allen diesen Einrichtungen den Glanz ihres Hofes in kaiserlicher Gröse erhalten und verschönert hatte, und auch als Schriftstellerin in mehreren Fächern, und noch neuerlichst durch einen faßlichen Religions-Kathechismus, die seltenste und mannichfaltig-

ste Verehrung der Zeit und Nachwelt sich eigen gemacht hatte; so unternahm sie nun eine Reise zur feyerlichen Besiznehmung der neuerworbenen Länder am schwarzen Meere, und zur Belebung der neuerbauten Stadt Cherson, und Verbesserung des Handels und des Wohlstandes dieser Stadt und der umliegenden Länder; eine Reise, die der Muselmann nicht ohne Neid und Erstaunen sehen konnte, und die von den merkwürdigsten Folgen auf alle Fälle begleitet seyn wird.

Den 13 Januar 1787. erfolgte die Abreise der Kaiserin aus der Residenz St. Petersburg nach Czarskoe-Zelo, und den 18 von da nach Kiow. Die beyde junge Grosfürsten, Alexander und Constantin, wurden jedoch nicht, wie die erste Absicht war, mit genommen, sondern blieben wegen Unpäßlichkeit zurück. Das Gefolg der Kaiserin bestand nur aus 3 Staatsdamen, aber aus 15 Personen vom ersten Range, an deren Spize der Feldmarschall Fürst Potemkin war, und worunter sich auch der General-Adjutant, Graf von Anhalt, der Graf Bezdborodko, Mitglied des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, befanden; auch der Oestreichische Gesandte, Graf von Cobenzl, der Englische Lord Fizherbert, und der Fanzösische Graf von Segür. Ausserdem noch 7 zum Hofstaate der Kaiserin gehörige Personen. Von Petersburg bis Kiow waren 76 Relais, von 17 bis zu 26 Werften, deren 7 auf eine teutsche Meile gehen. In Kiow blieb sie bis zur Eröfnung der Schiffart, und von da fuhr sie in Schiffen den Dnieper herunter. Ohnweit Kiow in der polnischen Ukraine, zu Kaniew, hatte sie eine Unterredung mit dem Könige von Polen. Auch der Römische Kaiser kam in höchst eigener Person nach Cherson. (Ein Weiteres von dieser Reise anzuführen, unterlassen wir, weil es uns zu weit von unserm Zweck abführen würde.)

Indessen wurden zu den großen Rußischen Lagern, die mit dieser Reise der Kaiserin in Beziehung stunden, Anstalten gemacht. In die polnische Ukraine rükten bereits im Januar 10,000 Mann Russen ein, denen noch 10,000 Mann nachfolgten.

§. 30.

Aufmerksamkeit der Pforte während jener Reise.

Daß die Türken diesen Erscheinungen nicht mit gleichgültigen Augen entgegen sehen konnten, bedarf wohl keiner Bestättigung. Mehrere Berichte aus den Türkischen Ländern von zuverläßigen Händen stimmten darinnen überein, daß man in jenen Gegenden die Krimm noch immer nicht für ganz verloren hielt, und daß das Volk in der ganzen Türkey in der Meinung stunde, der Divan zu Constantinopel habe die Tatarn mit Versprechungen von Unterstüzung ermuntert, sich der Erscheinung und Krönung der Rußischen Kaiserin zu widersezen. Wenigstens war zu Constantinopel der Divan über diese Angelegenheit verschiedene Tage hintereinander versammelt, und hielt Berathschlagungen. Eine Folge davon war die unvermuthete und schnelle Veränderung des Hospodars in der Moldau, wo der bisherige Fürst, Mauro Condato, seiner Würde entsezt, und der ehmalige Hospodar in der Wallachey, Ypsilanti, zum Hospodar ernannt wurde. Er kam auch mit einer ganz ungewöhnlichen Eilfertigkeit zu Jassy an, wo man ihn erst in einem Monate erwartete. In den übrigen Grenzprovinzen und Plätzen waren schon vorher die geschiktesten und tüchtigsten Generale angelangt, und die Vestungen wurden mit Ammunition versehen.

Aber die innere Unruhen beschäftigten die Pforte auf eine unangenehme Weise. Denn nicht nur in Aegypten allein, wie oben gemeldt, sondern auch an andern Orten beunruhigten Empörungen die Pforte. Der Pascha von Scutari oder Albanien, Mahmut, gieng von seinem bisherigen zweydeutigen Betragen zu solchen Vorkehrungen, welche keine andere als rebellische Absichten anzeigten, und viele Unruhe in Constantinopel erregten. Er hatte nicht allein der Pforte, auf die gewöhnliche Einforderungen des jährlichen Tributs von den Unterthanen, geantwortet, daß er das Geld selbst brauche, und es jezt nicht missen könne, sondern seine Truppen begiengen auch die gröste Ausschweifungen.

fungen. Er sandte in alle Städte und Oerter von Albanien und Mazedonien neue Musselins (Zollbediente) und Cadis oder Richter, welche um so williger aufgenommen wurden, da er eine Verminderung der Auflagen versprechen ließ. Auch hätte er sich mit seinem bisherigen Feinde, dem Kurt-Achmet-Pascha ausgesöhnt, und wurde dadurch desto fürchterlicher. Sein Heer bestund aus 40,000 Mann fast lauter Albaniern, die in ihren Gebürgen unüberwindlich sind. Er sebst wird als ein riesenmäsiger Mann beschrieben, dessen Ansehen Furcht erwekt. Der Pascha von Bosnien erhielt Befehl, sich diesem Rebellen aus allen Kräften zu widersezen, und die Pforte veranstaltete zu dem Ende allenthalben grosse Werbungen, welche jedoch von der Art und Weise waren, daß man vermuthete, sie seyen nicht einzig und allein gegen den Pascha von Albanien bestimmt.

Einige wollten bey diesen unruhigen Auftritten und Empörungen in verschiedenen Gegenden des Türkischen Reichs einen geheimen Einfluß von Rußland und die Absicht bemerken, die Pforte unter den gegenwärtigen Umständen in ihren Staaten selbst zu beschäftigen, daß sie nicht an einen Angrif auf Rußland denken könne. Aber das Volk im ganzen Reiche und zu Constantinopel selbst war sehr aufgebracht und unruhig, bezeugte sein Mißvergnügen, auf seine gewöhnliche Weise, durch einen angelegten Brand in Constantinopel, der doch bald noch gelöscht wurde, und hielt es durchgängig für gewiß, daß man die Krönung der Rußischen Kaiserin zu Cherson nicht ruhig werde geschehen lassen. Dabey tröstete er sich noch mit der Hofnung, daß der schläfrige Abdul Hamid, wie man ihn nannte, der immer kränker und schwächer wurde, bald dem jungen muthigen Selin auf den Throne Plaz machen werde.

Indessen hatte die Rußische Kaiserin dem Divan und dem Großherrn, durch ihren Gesandten zu Constantinopel, eine ministerielle Nachricht von ihrer Reise und Erscheinung an den Grenzen des Türkischen Reichs geben lassen, mit den gewöhnlichen freundschaftlichen Versicherungen, daß der Entzweck

zweck der Reise Ihro Kaiserlichen Maj. kein anderer sey, als einen Theil ihrer Staaten in höchsten Augenschein zu nehmen, und durch ihre persönliche Gegenwart den Wohlstand und die Zufriedenheit ihrer Unterthanen zu vermehren. Ein Gesandter einer andern auswärtigen Macht zu Constantinopel hatte sogleich darauf dem Divan den Rath ertheilt, einen Gesandten der hohen Pforte nach Cherson zu schicken, und die Kaiserin über ihre glükliche Ankunft an der Grenze zu komplimentiren, wie es unter den Europäischen Mächten bey dergleichen Vorfällen gewöhnlich seye. Allein der Divan erklärte sich nicht darauf, sondern, weil die Kaiserin Armeen zusammen zog, so hielt es die Pforte für wohlgethan, auch Truppen zu versammeln, um die Grenzen zu deken. Uebrigens ließ der Divan neuerdings an Rußland erklären: daß die hohe Pforte fest gewillet sey, die Friedensschlüsse eben so unverbrüchlich zu halten, als sie nicht durch neue Bewilligungen zu überschreiten. Sie würde die Anstellung eines Rußischen Konsuls zu Varna, in Bulgarien, am schwarzen Meer, gar nicht hindern, aber auch nicht für die Schritte und Unordnungen bürgen, die deßfalls von einem aufgebrachten Volk geschehen könnten, und eben so wenig könne sie die Lesghier, und andere Tatarn und Völker von den Ausbrüchen ihres Unmuths bey Erscheinung der Russen, in ihrer Nähe, abhalten.

Das Volk zu Constantinopel, oder vielmehr die den Russen widriggesinnte Parthey, verlangte den Krieg mit Drohungen und Ungestimm, und behauptete, daß die Kaiserin nicht ohne wichtige und feindselige Absichten, mit so vielen Truppen und einem so großen Train Artillerie begleitet, die Reise mache, und eine überraschende Eroberung der Vestung Okzakow (die freilich zu nahe an Cherson liegt) und die Besezung des dasigen Landes beziele, welches zur Beförderung der Aufnahme von Cherson und der Rußischen Marine an dem schwarzen Meer allerdings sehr wichtig seyn würde.

§ 31.

Tod des abgesezten Chans der Tatarn, Sahin Guerai. 1787.

Allgemeine Bewunderung erregte es, daß der ehmalige Chan der Krimm, Sahin Guerai, der doch bisher von den Russen stets so genau bewacht worden, und das Rußische Reich nie zu verlassen angelobt hatte, wirklich, und zwar unter der Begleitung eines Rußischen Obersten, und mit Russischem Geld zu seiner Reise unterstüzt, nach Choczim zu dem dasigen Türkischen Pascha sich begeben hatte, von dem er mit großen Ehren- und Freudenbezeugungen empfangen wurde. Von da gedachte er seine weitere Reise nach Constantinopel fortzusezen. In Choczim, und zwar in der Vorstadt Otaky, betrug er sich mit der Würde eines Souverains, gab dem dortigen Pascha Befehle, und übte Hoheitsrechte aus, indem er einige Türken, welche Ausschweifungen begangen hatten, aus eigener Macht mit dem Tode bestrafen ließ. Man sahe aber bald, daß er keine glänzende Rolle mehr spielen würde. Er kam durch mancherley Wege gezwungen nach der Insel Rhordus, wo er unvermuthet auf Befehl des Hofes ermordet wurde. So endigte der unglückliche Prinz sein Leben unter den Dolch-Stößen der wider ihn Ausgesandten, gegen die er sich noch ritterlich wehrte.

§ 32.

Neue Unterhandlungen zu Constantinopel.

Die neue Forderungen Rußlands an die Pforte bestunden in folgenden 6 Punkten:

1) Daß die Pforte die Georgier, deren Fürst Heraklius ist, für abhängig vom Rußischen Reich erkenne.

2) Daß die Pforte die Feindseligkeiten und Einfälle der Lesghier und der andern Tatarn aufhören lasse und sie verhindere.

3) Daß die Streitigkeiten, welche sich wegen der Salzwerke, zwischen dem Türkischen Gouvernement zu Okzakow und den Rußischen zu Kinburn, erhoben, beygelegt werden möchten.

4) Daß sich das Türkische Ministerium nicht ferner der Ansezung eines Rußischen Consuls zu Varna, am schwarzen Meer, widerseze.

5) Daß die Pforte sich über die Bewegungsgründe erkläre, welche sie zu so großen Rüstungen zu Wasser und zu Land veranlasse.

6) Daß das Türkische Ministerium den Unterdrükungen ein Ende mache, welche durch die beständige Veränderungen der Fürsten in der Moldau, und Wallachey diese Provinzen ruinirten.

Die Anworten der Pforte auf diese 6 Punkten waren:

1) Daß die Georgianer beständig und von jeher für abhängig von der Ottomannischen Pforte und ihr zinßbar wäre erkannt worden, und dieses durch den 23sten Artikel des Friedenstraktats zu Kainardgi bestätiget worden sey.

2) Das Ottomannische Ministerium habe bereits mehr als einmal erklärt, daß die Lesghier und Abassas ganz unabhängig wären, und die Pforte habe daher weder Recht noch Macht, die Bewegungen und Unternehmungen dieser und der angrenzenden Tatarn zu hindern.

3) Die erwähnte Streitigkeiten wegen der Salzwerke erforderten keine besondere ministerielle Konferenzen, sondern könnten durch einen Rußischen Dollmetscher und einen Subalternen aus der Türkischen Kanzley beygelegt werden.

4) Die Pforte erkenne ihre Verbindlichkeit, Rußische Konsuls an allen Plätzen, wo es das Kommerz erfordre, zuzugestehen, aber zu Varna könne ein Rußischer Konsul von keinem Nuzen seyn, und besonders widerseze sich dieser Anstellung eines Rußischen Konsuls zu Varna die gesammte Menge der dasigen Einwohnerschaft, die dieses durchaus nicht zulassen wollte. Man ersuche also Rußland, einen anderen Plaz auf eben dieser Küste zur Anstellung eines Konsuls zu wählen.

5) Es

5) Es sey sehr natürlich, daß sich die Pforte in einen guten Vertheidigungsstand seze, wenn sie sähe, daß es ihre Nachbarn thäten. Daß ihre Rüstungen übrigens von keinen weitern Folgen seyn würden, so lange die Bewegungen ihrer Nachbarn nicht die Ruhe störten.

6) In Ansehung der Unterdrükungen in der Moldau und Wallachey habe die Pforte selbst das gröste Interesse dabey, daß sie nicht geschähen, und dagegen die gute Ordnung erhalten würde, und dem zufolge würde sie selbst schon für die Einwohner dieser Provinzen Sorge tragen.

Man ersieht daraus, daß der Divan eine gesezte und zugleich gemäsigte Sprache geführt hat, daß aber unter solchen Umständen die Rußische und Türkische Angelegenheiten in jener Ungewißheit geblieben sind, die schon lange her geherrscht hat. Unterdessen hatten die Türkischen Kriegsrüstungen ihren Fortgang, besonders wurden die Besazungen in den Grenzplätzen, vorzüglich zu Okzakow, sehr verstärkt.

§. 33.

Die Ottomannische Pforte sezt den Rußischen Gesandten Bulgakow ein, und eröfnet damit den Krieg.

Endlich wurden die Türken der vielen Forderungen müde. Das Mißvergnügen, das die Rußische Konsuls durch ihre Unterstüzung der Empörer in Aegypten und an andern Orten der Ottomannischen Pforte verursachten, die versagte Auslieferung des ehmaligen Fürsten der Moldau, Mauro Cordato der sich nach Rußland geflüchtet hatte, und die verweigerte Zurückziehung der Rußischen Truppen aus Georgien, trafen mit so vielen ältern und neuern Ursachen zusammen, daß endlich die Unzufriedenheit der Pforte durch Leitung des Groß-Veziers eine ernste Wendung nahm. Man fieng an, täglich Lebensmittel und Kriegsvorrath in die an dem schwarzen Meere gelegene Städte zu schicken, man verdoppelte die Thätigkeit bey der ganzen Armee, und legte nun auch

dem Rußischen Gesandten Bulgakow eine Zahl von Forderungen vor, die er bewilligen sollte. Bulgakow lies sich nicht weiter damit ein, als daß er versprach, diese Forderungen aufs eiligste seiner Kaiserin zu hinterbringen. Aber diß war dem nur Krieg athmenden Groß-Vezier viel zu lange. Ja wäre nicht der Mufti und andere Großen im Divan ihm zuwider gewesen, so würde schon am 6ten August der Krieg erklärt worden seyn. Noch einige Tage wurden verzögert. Und nun noch ehe die Zurückkunft einer Antwort aus Constantinopel möglich war, wurde Bulgakow d. 16 August zur Audienz gerufen. Hier sollte er innerhalb einiger Stunden sich bedenken und dann die Zurückgabe der Krimm, den Verzicht der Russen auf Georgien, und die Wiederherstellung aller im Streit befangenen Punkten in den Zustand, worein solche durch den Frieden zu Kainardgi gesezt waren, bewilligen. Und da er diß als Unmöglichkeit von Seiten seiner erklärte, so grif die Pforte zu dem gewaltsamen Mittel, ihn in die sieben Thürme noch am 16ten August einzusperren. Einige Tage nachher wurden die Gesandten aller fremden Mächte vorgerufen. Man erklärte ihnen die Ursachen des Kriegs, führte unter andern folgende drey Punkten an: 1) Rußland begehre die Abtrettung Bessarabiens von den Türken; 2) zu Bujuckdere, hart an Constantinopel, einen Hafen zum Eigenthum, um seine Kriegs- und andere Schiffe ausbessern zu können; 3) die Erlaubniß, in Constantinopel selbst eine eigne griechische Kirche mit Thürmen und Glocken erbauen zu dürfen. Alle Gesandten erklärten sich zugleich auf Verlangen des Türkischen Kaisers wegen den Gesinnungen ihrer Höfe. Die Gesandten von Spanien, Frankreich, Preußen und Schweden gaben sich ohne Bedenken als neutral an. Selbst der Englische Ritter Ainslie, der doch viel Oel ins Feuer gegossen und den Türken emsig zum Krieg gerathen haben soll, erklärte seinen Hof für neutral. Der Venetianische sagte, er hoffe auch Neutralität versichern zu können; doch wollte er deshalb noch in Venedig anfragen. Nur der Oestreichische machte so viele Ausflüchten,

flüchten, daß man wohl sah, sein Hof müßte anders Sinnes seyn. Er wollte wegen der genauen Verbindung seines Hofes mit dem Rußischen sich in Nichts einlassen.

Endlich stellte man jedem Gesandten folgendes Manifest des Türkischen Hofes zu, das die Ursachen des Kriegs angiebt:

§ 34.

Manifest der Ottomannischen Pforte. 1787.

„ In dem zwischen dem Osmannischen und Rußischen Reiche im Jahr der Hedschra 1187. geschlossenen Frieden, wurde zwischen den beyden contrahirenden Mächten die Aufrechthaltung des Friedens und der Ruhe der beyderseitigen Unterthanen vorzüglich festgesezt. Dennoch machte man in der Folge von Seiten Rußlands allerley Schwierigkeiten und Forderungen, sowohl gegen den Frieden von Kainardschi, als auch gegen die Präliminarien des Friedens in Betreff der Krimm, vermöge welchen dieses Land zwischen beyden Reichen hätte unabhängig verbleiben sollen. Diesemnach hätte von dieser Zeit an von keiner Seite weder offenbar noch insgeheim, irgend eine feindliche Handlung begangen werden sollen, die einem oder dem andern zuwider gewesen wäre. Ob dieses nun schon in den Bedingungen ausdrüklich gesagt ist, so hat sich Rußland dennoch erlaubt, den Chan von Teflis, der Hauptstadt von Georgien, der allezeit der Osmannischen Macht unterthänig war, zu verleiten, so daß es Truppen in die Staaten desselben einrücken ließ, und sie in seinen Schuz nahm. Durch diesen Schritt wurde die Eifersucht aller benachbarten Provinzen gereizet, die sich an unsre erhabene Pforte wandten. Aber auf unsre Anfrage wegen dieses Betragens, antwortete der Rußische Hof nur mit Vermessenheit. Es ist nicht weniger bekannt, daß die Einwohner von Otschakow, die immer ihr Salz aus den Seen zu ziehen pflegten, worauf sie gerechten Anspruch hatten, mit tausend Ungerechtikeiten daran verhindert sind.

Da ferner der Rußische Hof durch Hülfe seiner Konsuln den Woywoden der Moldau entwischen ließ, und die erhabene Pforte denselben zurück verlangte, so antwortete der Rußische Minister geradezu, im Widerspruche mit den angenommenen Bedingungen, sein Hof liefre diejenigen, die zu ihm flüchteten, nicht aus. Außerdem begeht der Rußische Hof eine Menge andere Uebertretungen der Traktate, befolgt nur die Artikel, die ihm zuträglich sind, und weicht von allen andern ab, die es ihm nicht zu seyn scheinen. Er unterhält seine Konsuln in der Wallchey und in der Moldau, und in allen Stapelstädten des Archipels und auch in verschiedenen andern Orten, die diesem Hofe zu gar nichts nützen, aber den Rechtgläubigen schädlich werden, und wozu? Nur um die Unterthanen der hohen Pforte aufzuhetzen, und ihnen pflichtwidrige Gesinnungen beyzubringen, um sie zum Auswandern zu bewegen, um den einen abzulocken, und den andern in Diensten anzuwenden, und um sie zum Besten Rußlands einzunehmen. Gegenseitig in Fällen, wo die Stadthalter oder Richter der Staaten und Provinzen des Osmanischen Reichs nicht nach dessen Belieben handelten, namentlich die Paschas im Gebiete Schildir, und die Fürsten der Wallachey und Moldau, forderte der Rußische Hof gegen alle Billigkeit ihre Entsetzung, und unterbrach solchergestalt immer die Ordnung in der Staatsverwaltung in allen Provinzen des Osmannischen Reichs. Es ist aller Welt mehr als zu sehr bekannt, daß die hohe Pforte den Russischen Handelsleuten alle Vorrechte einer ausgebreiteten Freyheit und vollkommnen Sicherheit im ganzen Osmannischen Reiche eingeräumt hat, damit sie hin und her nach Wohlgefallen gehen mögen. Gegenseitig hätte Rußland das nämliche thun sollen, wie es in den Tractaten festgesetzt ist, damit die Osmannischen Handelsleute gleiche Vortheile in Rußland finden mögen, aber es geschah gerade das Gegentheil. Denn wenn Osmanische Handelsleute nach Rußland kamen, so forderte man ihnen zwey- bis dreymal größere Mauthgebühren ab, als keine andere in Rußland handelnde Nation bezahlt. Und wenn

ein Osmannischer Handelsmann in den Rußischen Staaten Geld zu empfangen hatte, ließ man denselben nirgend, selbst nicht auf öffentlicher Strasse in Ruhe, anstatt ihm Gerechtigkeit zu leisten, so daß sie endlich alle sich genöthigt sahen, unbefriedigt heimzukehren. Es ist ferner wahr, daß wenn Osmannische Fahrzeuge, wegen Sturm im Meere, oder um sich mit Bedürfnissen zu versehen, in den Häfen von Rußland anlanden wollten, dieselben mit Kanonenkugeln davon weggetrieben wurden. Endlich als die erhabene Pforte den Rußischen Hof wegen der Angelegenheiten in Georgien angieng, gab der Gesandte dieses Hofes eine ministerielle Antwort, die den Innhalt hatte: der General Potemkin komme mit 60 bis 70,000 Mann an die Gränze, und die Kayserinn von Rußland, seine Gebieterin, befinde sich gleichfalls daselbst. Diesemnach forderte dieser Minister die erhabene Pforte sichtbar zum Kriege auf. Die Ankunft des Generals Potemkin mit einer so zahlreichen Armee war bey diesen Umständen offenbar demjenigen Betragen gleich, das Rußland in den Angelegenheiten der Krimm beobachtet hat. Und da alles dieses nur daher rühret, daß sich die Krimm in Rußischen Händen befindet, so verlangte die hohe Pforte; daß dieses Land auf den alten Fuß hergestellt würde, vermittelst welchem die Verbindung und die Ruhe zwischen beyden Reichen wieder befestigt würde. Hierauf hat der Rußische Gesandte geantwortet; er könne einen solchen Vorschlag seinem Hofe gar nicht übersenden, und wenn er es auch thäte: so versichere er zum Voraus, sein Hof würde ihn nie genehmigen, und auf keine Weise die Krimm wieder abtreten. Dem zu Folge, und in Betracht vieler andern Bewegungsgründe, sieht sich die hohe Pforte in der unvermeidlichen Nothwendigkeit, dem Rußischen Reiche offenbar den Krieg anzukündigen, und zu dem Ende theilt sie dieses Manifest, allen Mächten, ihren Freunden und Bundesgenossen mit, auf daß dieselben mit unbefangenen und gerechten Augen, dasselbe und die Bewegungsgründe, nach welchen sie handelt, untersuchen mögen. Gegeben zu Konstantinopel den

11ten des Monats Zilkade, im Jahr der Hedschra 1201 (24sten August 1787.")

§. 35.

Der Großvezir erhält das Oberkommando in diesem Kriege 1787.

Bald darauf erhielt auch der Großweßir folgendes Patent, oder HattiCherif, wie es die Türken nennen: „Du mein erster Weßir, und uneingeschränkter Statthalter, dessen Treue in den Augen aller Moslemin glänzet; da die Länder, welche meiner erhabenen Vorfahren (deren Gräber das ewige Licht erhellen möge) Besitz waren, von den Russen, mit Brechung der Verträge angegriffen sind, so ist beschlossen, diesen Ungläubigen den Krieg anzukündigen, und das Fetwa des Heiligthums der Gesetze, hat diesen Schluß denselben gemäß erklärt. Den Pflichten ein Genüge zu thun, die ein heiliger Krieg gegen die Ungläubigen heischt, und das heilige Gesetz des Fürsten der Propheten (auf welchem der Seegen des Reinen und Vollkommnen ruhen möge) nachzuleben, habe ich meine erhabenen Befehle in den weitgedehnten Gränzen meiner Staaten bekannt machen lassen, und die Rüstungen zu diesem Kriege sind jetzt der Hauptgegenstand der Beschäftigungen in meinem hohen Reiche. Du mein erster Weßir, General und uneingeschränkter Statthalter, den Rechtschaffenheit, Treue und Eifer beseelt, rüste dich selbst auszuziehen, und laß den Krieg deine wichtigste Sorge seyn. Erhalte Einigkeit unter den Großen meines Reichs und unter den Kriegsleuten meinen Knechten; deine strengsten Befehle schränke die, welche in dein Lager einziehen, in die Gränzen ihres Standes ein, daß die Verwirrung, welche die zahlreichen sie umgebenden Haufen der Sklaven in andern Kriegen verursachen, aufhöre. Deine Bemühung sey dahin gerichtet, die Moscowitten, diese treulosen Feinde des Glaubens zu verderben. Und ihr

Große meines Reichs und Krieger meine Knechte, vollzieht die Befehle eures erhabenen Generals, meines ersten Weßirs und uneingeschränkten Statthalters, mit Sorgfalt und Treue. Ich übergebe dir, mein erster Weßir, die gänzliche Führung des Kriegs mit unbeschränkter Gewalt, und übersende dir zum ausgezeichneten Merkmale meiner Gunst den Säbel, den Diamanten reichlich zieren, zur Vertilgung unsrer Feinde. Wenn dir der Lawedschi Baschi ihn überreicht, so gürte ihn um deine Hüften, der Ruhm schmücket, und ordne die Mittel der Vertheidigung und Erhaltung. Eile, die Völker hinzusenden, wo es nöthig ist, und trag Sorge für das Ganze. Denn Du bist es, dem ich die Großen meines Reichs und die Krieger meine Knechte anvertraue. Rechtfertige mein Zutrauen, und der Segen Gottes schwebe über deinem Haupte, wenn du gehest. Die dir anvertraute Macht ist vollständig und unbeschränkt. Jedermann weiß, daß die Russen die Krimm mit treuloser Gewalt zu sich riessen, und sieht, wie jetzt ihre Fahrzeuge das schwarze Meer bedecken. Was muß der fühlen, dem der Islam auch nur im kleinen theuer ist? Allah mag seine erhabene Gnade über dich, über die Grossen meines Reichs, über meine Krieger und über mich den geringsten seiner Knechte ausschütten. Amen, Allah vernichte die Russen, die treulosen Feinde unsers Glaubens. Amen.„

§. 36.

Rußische Declaration dagegen. D. 21. Sept. 1787.

So leicht man es auch in Petersburg vorher sehen konnte, daß die Pforte endlich müde werden müßte, an so vielen Orten und in so mancherley Umständen nachzugeben, so kam gleichwohl die Botschaft etwas unerwartet. Die Kaiserinn that jedoch gleich das, was die Natur der Sache erforderte. Sie ließ eine Declaration aufsetzen und unter dem 21 Sept. bekannt machen, die folgenden Innhalts ist:

„Die Streitigkeiten, welche die Ruhe und Stille unaufhörlich in Bewegung gesetzt haben, die der 1774 geschlossene Friede von Kainardschi zwischen dem Rußischen Reiche und der Ottomannischen Pforte hätte wieder herstellen sollen, sind noch zu neu und zu bekannt, als daß es nöthig sey, hier wieder ein Gemälde davon zu machen. Es wird genug seyn zu sagen, daß die Pforte seit der Schliessung dieses Friedens, bis zum gegenwärtigen Zeitpunkte, in ihrem ganzen Betragen den offenbarsten schlechten Glauben an den Tag gelegt habe, und welcher auf nichts weniger abzweckte, als die wesentlichsten Stipulationen desselben rückgängig zu machen. Ueberhäuft durch die Menge der Beweise, welche der Rußisch-Kayserliche Hof von dieser Wahrheit anführen könnte, die er sich für ein umständlichers Exposé vorbehält, welches er ungesäumt bekannt machen wird; begnügt er sich in diesem ersten Augenblicke, die neuesten Thatsachen anzuführen, welche nun eine eben so unvermuthete, als mit dem friedlichen System, welches er bey allen Vorfallenheiten gerne befolgte, wenig übereinkommende Entwicklung herbeygeführt haben. Er schmeichelte sich, daß er ihm einen unwandelbaren Grund durch die erklärende Convention von Aynaly Cavak, welche 1779 geschlossen ist, durch den Handlungstractat, und besonders durch die Transaction angewiesen habe, welche sich auf die Crimmische Halbinsel bezieht, deren Zweck, so wie es von damals an bewiesen worden, gewiß nicht darinn bestand, die Gränzen des Reichs weiter hinaus zu setzen, sondern vielmehr den Unordnungen und Räubereyen ein Ende zu machen, welche die Völker beständig ausübten, welche diese Halbinsel bewohnten, indem man sie einer Policey unterwarf, welche sie lehrte, die Bande zu respektiren, die eine Nation mit der andern verbinden, und welche an den Gränzen beyder Staaten, die gute Harmonie und gute Nachbarschaft unterhielt; Gegenstände der aufrichtigen Wünsche des Rußischen Hofs, und die man den Bemühungen, welche er angewandt hat, um dazu zu gelangen, wohl schuldig

dig war. In der That schien auch alles, nachdem man so delicate und so wichtige Schwierigkeiten beygelegt hatte, eine dauerhafte Ruhe zu sprechen, aber kaum waren die Sachen so auf eine freundschaftliche Art unter der guten Treue der Tractaten und den heiligsten und feyerlichsten Verbindungen zur Ruhe gebracht und beygelegt, als das Türkische Ministerium, welches demjenigen folgte, unter welchem alle bisher genannte Verhandlungen vorgiengen, Dispositionen zeigte, die ihrem Geiste, und ihrem Innhalte gerade entgegen entgegen waren. Es zögerte nicht übelangebrachte Prätensionen zu erregen, über die Ausfuhr des Salzes, welche durch den Friedenstractat den Einwohnern von Otschakow bewilligt war; es setzte sich der Zulassung der Rußischen Consuls in einigen Orten seiner Domination entgegen, und als wenn es empfunden hätte, daß Gegenstände von dieser Natur nicht hinreichend wären, den Friedensbruch hervorzubringen, auf welchen es schon von dieser Zeit an dachte, erlaubte es sich endlich öffentlich, die Einfälle der Lesghier und der Cubanschen Tataren zu beschützen, welche ihre Unterthanen geblieben waren, indem sie die ersten bewogen, die Staaten des als Vasallen der Kayserinn anerkannten Zaar Heraclius anzugreifen, und die andern in die eignen Gränzen Rußlands zu dringen, wo sie raubten, plünderten, und alles was nicht von den in diesen Quartieren liegenden Truppen vertheidigt war, wegnahmen. Die Kayserinn, treu dem Plane der Mäßigung, welchen ihre Menschlichkeit und ihre Liebe zum Frieden gemacht hatte, begnügte sich bey dem Empfange dieser Nachrichten ihrem Minister zu Constantinopel vorschreiben zu lassen, bey dem türkischen Ministerium die Tractaten zu reclamiren und folglich Satisfaction wegen so rechtmäßiger Beschwerden zu verlangen, wozu man Gelegenheit gegeben hätte: aber alle Reclamationen sind ohne Nutzen gewesen. Man setzte den Klagen einen harten und stolzen Ton entgegen, der sich mit derjenigen Achtung nicht vereinbaren läßt, welche sich die Höfe einander schuldig sind. Die Grundsätze

der Kaiserinn blieben indessen unwandelbar. Meisterinn über die Wahl der Mittel zog sie noch einmal die Negotiation vor, und that diesem zu folge dem römischen Kayser ihrem Alliirten über die Lage der Angelegenheiten Eröfnung. Sie nahm das Anerbieten, welches ihr der König von Frankreich that, seine guten Dienste zur Vermittelung anzuwenden mit Vergnügen an. Sie ließ ihnen die Punkte ihrer Foderung mittheilen, und alle beyde erkannten ihre Billigkeit und gutes Recht. Endlich um nichts von dem zu versäumen, was zur Erhaltung eines so kostbaren Guts, als die Ruhe der ihr anvertrauten Völker ist, dienen konnte, nutzte sie die Nachbarschaft der türkischen Staaten, denen sie sich während der denkwürdigen Reise, die sie zurückgelegt hat, näherte, um ihren bey der Pforte accreditirten Minister zu sich zu rufen, um die Ursachen der entstandenen Streitigkeiten desto besser zu untersuchen, und die kräftigsten Maasregeln zur freundschaftlichen Beylegung derselben zu verabreden. Mit Absichten, die mit diesen Gesinnungen überein kamen, und mit völligem Vertrauen auf den Respekt, welchen die Türken ihrer Seits für die eingegangenen Verbindungen beobachten würden, hatten Ihro Kais. Maj. ihren Minister nach Constantinopel zurückgesandt. So bald er angekommen war, ließ ihm das türkische Ministerium zu einer Conferenz rufen. Hier, anstatt daß die Pforte die Punkte wieder vornehmen sollte, ließ sie sich eine neue Wendung in den Sinn kommen, indem sie von ihrer Seite Forderungen und Prätensionen vorbrachte, davon die ersten den ausdrücklichen Stipulationen der Traktaten, und die andern der Würde der Kaiserin oder vielmehr dem Interesse ihres Reichs zuwider waren. Nachdem das türkische Ministerium auf diese Weise die Gränzen überschritten, worinn sie durch eben diese Stipulationen selbst gehalten wurden, so glaubte es auf einmal, die Maske gänzlich abnehmen zu können, und entdekte das Vorhaben, welches es wahrscheinlicher Weise schon längst gehabt hatte, indem es dem rußischen

Minister

Minister erklärte, daß sich die Pforte bloß allein durch den Traktat von Kainardschi gebunden hielte, und da die übrigen hierauf gefolgten Acten bloß eine Wirkung ihrer Gefälligkeit waren, so glaubte sie, daß sie ihnen bloß in so ferne nachzuleben brauche, als ihre Bequemlichkeit und ihr eigenes Wohlgefallen solches erforderten. Es unterstand sich überdieß noch dem Minister der Kaiserin einen Termin festzusetzen, innerhalb welchem er ihm eine cathegorische Antwort auf die ihm gemachten Forderungen geben sollte, und dieser Termin war auf den 20sten des vorigen Monats (neuen Styls) eingeschränkt. Der Minister protestirte mit Recht gegen eine so dreuste, so unbillige, und dem allgemein anerkannten und allenthalben respektirten Völkerrecht zuwiderlaufende Behauptung. Er machte mit der gehörigen Würde die Unschicklichkeit sichtbar einen Termin, festzusetzen, indem man mit einer respektabeln und freundschaftlichen Nation traktirt. Er bewieß sogar die phisische Unmöglichkeit innerhalb einer so kurzen Zeit eine Antwort zu erhalten. Er ward nicht gehört. Man hat sich sogar geweigert, ihn über die Beschwerden zu hören, deren Ersetzung er vorher verlangt hatte. Alles was er erlangen konnte war das Versprechen, ihm eine andre Conferenz zu bewilligen, die auch wirklich statt hatte, aber worinn er eben die Behauptungen und eben die Prätensionen wiederholen hörte, ohne etwas anders als ein unbestimmtes Versprechen, für den von seiner Seite verlangten Ersatz zu erhalten. Als die Nachricht von diesen beyden Conferenzen zur Kenntniß der Kayserinn kam, so war sie weit entfernt, sich dem gerechten Unwillen zu überlassen, welchen alles vergangene in ihrer Seele hätte erregen müssen. Sie schob einen jeden äussersten Entschluß auf, und hielt sich für erlaubt bloß einen Versuch zu sehen, welchen ein Mangel an Delicatesse und Klugheit, der dem türkischen Ministerio gewöhnlich genug ist, Ihr da wagen ließ, wo die Folge bewiesen hat, daß eine von langer Zeit her genommene Partey vorhanden war. In diesen Gedanken wollten Ihro kayf. Maj. alle Beweise von ihrer gegebenen Mäßigung, und

von ihrer Entfernung von allen Folgen, die ein solcher Zustand der Sachen muthmassen ließ, voll machen. Sie wollte bey einigen Forderungen nachgeben, welche die Pforte gemacht hatte, ob sie gleich gar nicht in den Tractaten gegründet waren, auch sollten diesem zu folge dem Marschall Fürst Potemkin, General Kommandanten ihrer Truppen an den Gränzen die Befehle zugefertiget werden, als sie mit einmal die Nachricht erhielt, daß die Pforte den $\frac{5}{10}$ des vor. Mon. ohne den Ablauf des von ihr selbst gesetzten Termins erwartet zu haben, den Hrn. Bulgakoff von neuem zu einer Conferenz berufen ließ, und nachdem sie ihm vorgeschlagen, eine Akte zu unterschreiben, welche den Handlungstraktat und die Transaction über die krimmische Halbinsel aufhob, auf seine Weigerung den Frieden für gebrochen erklärte, ihren Gesandten arretiren, und nach dem Schlosse der 7 Thürme bringen ließ, wo er sich zur Verachtung des Völkerrechts jetzt als Gefangener befindet. Ein solches Betragen führt die Betrachtungen mit sich, welche es veranlassen muß. Die Pforte hat den schimpflichen Angrif mit der Treulosigkeit verbinden wollen. Sie läßt nichts übrig, um die entschlossenste Lust an den Tag zu legen, welche sie beständig gehegt hat, einen Frieden zu brechen, der ihr auf eine so großmüthige Weise bewilligt worden. Durch ein so empörendes Betragen gereizet, sieht sich die Kaiserinn, obwohl ungerne genöthigt, zu den Waffen zu greifen, als dem einzigen Mittel, welches ihr übrig bleibt, die mit so vielem Blute erworbenen Rechte aufrecht zu erhalten, und ihre durch die ihrem Minister bewiesene Gewaltthätigkeit beleidigte Würde zu rächen. Vollkommen unschuldig an allem Elende, womit der sich entzündende Krieg begleitet seyn kann, hat sie Recht, nicht nur auf den göttlichen Schutz, und auf den Beystand ihrer Freunde, sondern auch auf die Wünsche der ganzen Christenheit für den Triumph einer so gerechten Sache zu rechnen, als diejenige ist, deren Vertheidigung zu übernehmen sie sich gezwungen findet.„

§. 37.

Ausführliches Rußisches Manifest. Sept. 1787.

Kurz darauf wurde auch das ausführlichere, um einige Tage früher datirte Manifest bekannt gemacht. Sein Innhalt ist folgender:

„ Wir von Gottes Gnaden, Catharina II. ꝛc. ꝛc. Thun hiermit allen unsern getreuen Unterthanen kund: Die ottomannische Pforte hat, ohngeachtet dieselbe durch die feyerlichsten Traktaten vor den Augen der Welt einen ewigen Frieden mit Rußland bestätigte, dennoch treuloser Weise die heiligen Banden desselben zerrissen und zum Beweise der Kriegserklärung gegen unser Reich, unsern allda bevollmächtigten und außerordentlichen Minister, den wirklichen Staatsrath Bulgakow in die 7 Thürme gefänglich eingezogen. Vergebens haben hiebey der in Constantinopel residirende römisch kayserliche, sowohl als der königl. französische Minister ihre freundschaftliche Insinuationen bey der türkischen Regierung angewandt, um dieses verwegene, und die Rechte der Völker, welche doch von allen, ja selbst von Barbaren in Ehren gehalten werden, beleidigende Attentat zu hemmen. Wem ist nicht unser Betragen gegen die Pforte bekannt? Doch sehen wir uns bey diesem Vorfalle gezwungen, dasselbe der Welt aufs neue vor Augen zu legen. Den letzten Krieg kündigte uns die Pforte im Jahr 1768 auf eine eben so gewaltsame und ungerechte Art an, als den jetzigen. Wie viel Verderben aber damals unser gezwungener Weise gezogenes Schwerdt über den Feind brachte, ist weltbekannt. Unsere Waffen bemächtigten sich der Moldau, der Wallachey und Bessarabiens und aller dortigen Festungen, und beherrschten gleichfalls nach dem Uebergange über die Donau, nachdem sie die türkischen Heere aus dem Felde geschlagen, auch Bulgarien. Gleichermassen eroberte unsre Seemacht im mittelländischen Meere, nachdem sie allen Widerstaud der ottomannischen Flagge durch einen entscheidenden Schlag

aus

aus dem Wege geräumt hatte, verschiedener Inseln des Archipelagus. Mitten unter diesen Siegen und so vielen Eroberungen, und obgleich die türkische Macht bey ihrer Abnahme nicht mehr im Stande war zu widerstehen, auch unsre siegreichen Waffen nicht mehr verhindern konnte, bis ins innerste ihres ohnmächtigen Reichs zu dringen, entzogen wir uns doch nicht, sobald die ottomannische Pforte von diesen Siegen erschüttert um Frieden bat, ihrem Ansuchen, ob wir gleich ihren schlechten Zustand, und die Ohnmacht, worein sie der damalige Krieg gestürzt hatte, hinlänglich kannten, sondern wir nahmen mit siegreicher Hand solche Bedingungen an, welche von unsrer Seite sehr gemäßigt für den überwundenen Theil aber heilsam und nützlich waren. Denn wir gaben der Pforte unsre weitläuftigen Eroberungen wieder zurück, und behielten nur das Schloß Kinburn mit seinem Distrikte, den Landstrich zwischen dem Bog und dem Dnieper, nebst zwey Festungen in der Krimm Jenikale und Kertsch, opferten auch übrigens aus der uns angebornen Menschenliebe alle unsre in Händen habende Vortheile, wie auch den ansehnlichen Schaden, der dem Reiche durch Abbruch der Ruhe erwachsen war, auf, durch welches alles wir nur bewiesen, daß auch in einem so glücklichen Kriege nicht Eroberungen, sondern bloß die Ruhe des Reichs unser Endzweck gewesen. So war der Friedenstraktat beschaffen, der zur Hemmung des Kriegs von unsrer Seite zwischen unserm General-Feldmarschall Grafen Romanzow Sadunaiskoi, und türkischer Seite dem Großvizier Mahmet Musum Sade im Lager unsrer Armeen bey Kainardschi geschlossen wurde. Als wir nun schon gleich nach dem Frieden öfters die Verletzungen der Versprechungen, wie auch die Bedrückungen der Vortheile unsers Handels, welchen uns doch die Pforte, durch obigen Traktat uneingeschränkt zu Lande und in allen Gewässern ihres Reichs in derselben Art, als andern von ihr am meisten begünstigten Nationen zugestanden hatte, wahrnahmen, so glaubten wir, daß wofern wir mit der Pforte einen besondern Handelstraktat, zum gegenseitigen Vortheile beyder Reiche schließen könnten, wir dadurch als durch ein neues und

so

so starkes Band eine ununterbrochene Einigkeit unter beyderseitigen Unterthanen befestigen, und auf immer, mittelst alle Fälle deutlich einschließenden Punkten, allen bisherigen Zwistigkeiten zuvorkommen würden, und vermutheten, daß dieser neue Traktat, welcher unser aufrichtiges Verlangen mit der Pforte in Frieden zu leben, anzeigte, den vorhergegangenen Traktaten neue Kraft geben würde. Jetzt wollen wir erwähnen, mit welchem Verfahren die Pforte unsre aufrichtige Neigung, mit derselben in Frieden zu leben erwiederte. Bald nach Ausfertigung der Ratifikation des Kainardschen Friedens von Seiten des Sultans wandte der Geist der arglistigen Türkischen Politik sein Bestreben darauf, die tatarischen Stämme, deren festgesetzte Unabhängigkeit durch gedachten Traktat bestätigt war, aufs neue unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Durch List und Ränke, die aller Treue und Glauben zuwider waren, wurde der rechtmäßige Chan Schaghin Girei aus der Krimm verjagt, und mit Hilfe der Pforte bemächtigte sich derselben San Dewlet Girei. Auf diesen Entwurf bezieht sich auch sowohl die damalige Weigerung der Pforte Taman von ihren Truppen zu räumen, als auch die würkliche, anfangs verdeckte, nachmals aber offenbare Theilnehmung, indem der Capitain Pascha mit der Flotte an die Ufer dieser Halbinsel zur Zeit der Entstehung des Aufruhrs unter den Tatarn wider ihren rechtmäßigen Chan Schaghin Girei anlegte. Die darauf im Jahr 1779 geschlossene Declarations-Convention, die für diesesmal dem Ungewitter des Kriegs vorbeugte, und worinn alle Mißverständnisse, in Betreff der politischen Freyheit der Tataren auseinander gesetzt waren, dünkte uns für immer allen Gelegenheiten zu solchen Streitigkeiten zuvorzukommen, die nur durch Krieg abgemacht werden konnten. Doch hat die Zeit, und zwar eine sehr kurze Zeit bewiesen, daß auch dieser neue feyerliche Tractat nicht die Frucht aufrichtiger Gesinnungen, sondern die Decke verleitender Arglist gewesen. Denn die Pforte hörte nicht auf, auf alle Art den Geist des Aufruhrs unter den Tataren zu nähren, indem sie dieselben zur Erhaltung ihrer Absichten immer weiter trieb. Da die Türkischen Truppen und ihre Heerführer in Schudschuck und Taman einrückten, unterdessen aber die Tataren es

wagten, in die Gränzen unsers Reichs einzufallen, so waren wir, weil wir die Gefahr von dem sich ausbreitenden Aufruhr der Tataren und davon, daß die Pforte die Rebellen verstärkte, vorausſahen, (wie denn auch wirklich der Anführer der Türkischen Truppen, dem Abgeschickten des Chans Schaghin Girei, der ihn um die Ursache seiner Ankunft fragte, den Kopf abschlug,) gezwungen unsere Truppen nach der Krimm zu senden, wo wir mehr durch Schrecken als durch Todesstraffen die Aufrührer bezähmen, und dabey jeden Schritt von unsrer Seite der Pforte mit vollkommener Aufrichtigkeit mittheilten. Das Uebel wurde jedoch dadurch nicht gehoben, wir sahen da weder unsere Unkosten, die wir Millionenweise auf unsere dortigen Truppen verwandten, noch auch ihren Fatiguen ein Ende, konnten auch nie Ruhe für die Gränzen unsers Reichs erwarten. Auf diese Art fanden wir, als das einzige und letzte Mittel zur Erhaltung eines beständigen Friedens mit der Ottomannischen Pforte den Entschluß für nothwendig, die Krimm, Taman und Kuban unserm Reiche einzuverleiben, und dadurch das Nest der Räuber, die mehr als ein Jahrhundert durch auf den Gränzen unsers Reichs ihre Räubereyen ausübten, und öfters Schuld an den entstandenen Feindseligkeiten beyder Reiche waren, aufzuheben. Nicht die Erweiterung der Gränzen unsers ohnehin weitläuftigen Reichs noch der Ersatz solcher Unkosten, welche diese Acquisition nicht ersetzet, sondern einzig und allein die Absicht, die Wurzel unvermeidlicher Feindschaft auszurotten, hat uns geneigt gemacht, dieses zu unternehmen, welche gerechte von den freundschaftlichen Mächten anerkannte Unumgänglichkeit, die Pforte selbst einsahe, und alle unsre Schritte für gut annahm, indem sie von ihrer Seite bey den neuen Verabredungen Land zur linken Hand des Flusses Kuban erhielt, welches doch von Alters her zum Krimmischen Staate gehörte. Die Fürstenthümer Moldau und Wallachey gaben wir der Pforte mit der Bedingung zurück, daß sie zwey Jahre keine Abgaben von ihnen nehmen, und auf immer der Gewaltthätigkeit Einhalt thun sollte, welche ihren Einwohnern alle Vortheile raubt. Es vergiengen aber keine 2 Jahre als die Pforte anfieng, diese Provinzen mit den schwersten Abgaben und Auflagen zu belegen. Im J. 1777 zeigte sie ein Beyspiel

ihrer Treulosigkeit, indem sie ohne Gericht und ohne Verschulden den Moldauischen Hospodar Gika hinrichten ließ. Die unabläßlichen Räubereyen, die Erpressungen, die Klagen der hierunter seufzenden Einwohner, unsrer Glaubensgenossen, vermochten niemals diese tyrannische Regierung ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Das Versprechen der Pforte die Hospodaren in diesen Fürstenthümern nicht zu wechseln, welche die Sultanischen Hattischerifs bestätigt hatten, ward mit eben so weniger Treu und Glauben gehalten; öfters wurden sie nur darum gewechselt, um die Guten ab, und Tyrannen einzusetzen. Nicht längst fiel das tödtliche Loos auf den Hospodar Mauro Cordato, an den der Capidschi Bascha zu seiner Absetzung geschickt war. Da er sich aber einem schmählichen Tod, der ihn gleich seinem Vorgänger erwartet, entzog, flüchtete er sich in den Schooß unsrer rechtgläubigen Kirche, welche nicht umhin konnte, ihm eine Schutzstätte zu verleihen, um so mehr, da die freundschaftlichen Verabredungen wegen dieser Fürstenthümer so offenbar von der Pforte selber gebrochen waren, und da unsrer Interceßion, die doch im Traktate verabredet war, niemalen die gehörige Aufmerksamkeit geleistet wurde. In der Ainalikowalskischen Convention ist eine genaue Abrede enthalten, daß die ausgetretenen Saporoger, die bis dahin von der Amnestie keinen Gebrauch machen wollen, diesseits der Donau ausserhalb des Türkischen Reichs entfernet werden sollten, welches die Pforte nicht allein nicht erfüllete, sondern indem sie den Schwarm der vorigen, mit denen aus unsern nahen Gränzen aufs neue ausgetretenen vermehrte, lieferte sie auch diese letztern auf unsre Forderung ohngeachtet der Traktate nicht aus. Bey Gründung der Akte, über die Krimm, Taman und Kuban ist festgesetzt, daß der Fluß Kuban zur Gränze beyder Reiche dienen sollte. Dennoch übten die Tatarischen Nationen, die jenseits dieses Flusses wohnen, und zu Folge dieses Traktats Türkische Unterthanen geworden sind, nicht selten durch ihre Streifereyen in unsern Gränzen die härtesten Gewaltthätigkeiten durch Viehraub oder durch Beraubung vielerley Guts und Haabe, ja selbst durch Menschenraub, aus. Auch hiefür erhielten wir nie von der Pforte Genugthuung gegen diese ihre Unterthanen. Heraklius der Kartalinische und Kachetische Zar unterwarf sich im

Jahr 1783 nebst seinen Ländern unter unsern und unsrer Nachbarn Schutz und Oberherrschaft, und schloß hierüber mit uns einen feyerlichen Traktat. Aber die Annahme dieses Fürsten unter unsre Herrschaft war keinesweges unserer Verbindlichkeit mit der Pforte zuwider; denn dieser Regent hieng gar nicht von ihr ab. Auch bestritt sie, ob ihr gleich unser Traktat sehr wohl bekannt war, denselben auf keine Weise, da aber, wo sie gar kein Recht hatte, sich in eine ihr gar nicht angehende Sache zu mischen, da unterließ sie nicht arglistig zu verfahren, indem sie mittelst des Alchasitokischen Paschas die Lesghier unterstützte, um in den Staaten des erwähnten Fürsten einzufallen, sie zu verwüsten und Christen gefangen zu nehmen. Zur Fortsetzung solcher höchst unbilligen Intriguen gegen uns, schlug die Pforte ihm durch diesen Pascha vor, seine Verbindlichkeit gegen uns zu vernichten, und sich der Macht des Sultans zu unterwerfen. Dieses Verfahren nun und außerdem viele andre Ungerechtigkeiten, deren umständliche Erzählung zu weitläuftig seyn würde, als z. E. die von unsern Consulen und unsrer Kaufmannschaft durch die Türken erlittenen Beleidigungen und Unterdrückungen, indem die Pforte beständig darauf sann, uns unsrer besten Vortheile zu berauben, Vortheile die wir durch Waffen nnd Verträge erworben hatten, gaben uns ein unstreitiges Recht zum Aeussersten zu schreiten. Jedoch die Liebe znm Frieden befestigte selbst die schwächste Hofnung in uns durch das Vermuthen, daß die Pforte nicht immer mit Falschheit und Arglist umgehen würde, daß die Heiligkeit der Schwüre, auf welche alle Nationen ihre feyerlichste Verabredung gründen, bey der ottomannischen Pforte gleichfalls einige Gewissenhaftigkeit rege machen würde, diese Verabredungen zu halten. Zu einem solchen Ende beriefen wir zur Zeit unsrer Reise unsern Minister Bulgakow nach Cherson und versahen ihn mit neuen Instruktionen zu einer friedliebenden Beylegung aller dieser Streitigkeiten, welche die Pforte nebst den ungerechtesten und unbedeutendsten Sachen, wie wir jetzt sehen, nur zum Vorwande des von ihr gewünschten Kriegs, hervorsuchte. Hierbey ommunicirten wir diesen deutlichen Zug unsrer äussersten Herablassung, so wohl dem mit uns alliirten Wiener Hofe, als dem Französischen. Diese ließen unsrer

äußersten

äußersten Mäßigung und Entfernung vom Kriege Gerechtigkeit wiederfahren und waren bereit ihre Vermittelung zur Erhaltung der Freundschaft, zwischen uns und der Pforte zu verwenden. Nach seiner Zurückkunft nach Constantinopel fand unser Minister bey den Türken nicht mehr die geringste Neigung zur friedlichen Beylegung der Sachen. Er ward den 15 Jul. zur Conferenz zum Reichseffendi berufen, welcher unsern gerechten Forderungen die ungegründesten von türkischer Seite entgegen setzte, und zwar 1) daß wir von allen Verbindungen mit dem kartalinischen Zar, unserm Unterthan abstehen, und uns in die grusinischen Händel nicht mischen sollten, 2) daß wir befehlen sollten, ihnen den moldauischen Hospodar Maurokordato auszuliefern, 3) daß der Viceconsul Selunski aus Jassy zurückberufen werden sollte, wozu sie die gänzlich ungegründete Verläumdung fügten, als wenn er zu der Flucht des obgedachten Hospodaren behülflich gewesen wäre, auch dabey türkischen Unterthanen nach Rußland herüber geholfen hätte. 4) Daß man zu ihrem Vortheile 39 Salzseen im kinburnschen Distrikte, welche wir jedoch mit allen umliegenden Gegenden, kraft der Tractate besitzen, ihnen zurückgeben sollten. 5) Daß man in ganz Rußland türkische Consuln, vors erste aber in der Krimm annehmen sollte. 6) Daß sich die rußischen Schiffe der strengsten Visitation unterwerfen sollten, damit sie keine türkische Matrosen haben, auch keinen Caffee, Wein und Oel ausführen, in welchen allen ihnen doch im Handlungstractate völlige Freyheit stipulirt war. 7) Daß ihre Kaufleute bey uns nicht mehr Zoll als 3 vom 100 zahlen sollten. Zu dem allen fügte er noch den Trotz hinzu, zur Einholung der Antwort erst den 15, nachher aber den 20 anzusetzen; ein Termin, der gar nicht mit der Entfernung unsrer Hauptstadt von dorten übereinstimmt. Leicht war es unserm Minister, diese Anfoderungen, da sie nicht unerwartet waren, durch den Inhalt der Tractaten selbst zu widerlegen, denen aus boshaften Absichten der Feind in allen seinen Forderungen straks zuwider handelte. Diese Foderungen zweckten offenbar zum Bruche des Friedens ab, wie denn auch das Türkische Ministerium öffentlich erklärte, daß es alle nach der Zeit des Kainardischen Tractats geschlossene Verträge für null und nichtig erklärte, und unserm Minister keine Antwort, und allen Insinuationen, welche der Römisch Kaiserl. Internuntius und der Französische Minister, der eine wegen unsrer Allianz mit dem Kayser, seinem Herrn, der andre aber wegen des Antheils, welchen der König sein Herr an der Beylegung der jezigen Streitigkeit nahm, verwandten, kein Gehör gab. Um noch die Arglist mit Beleidigungen zu krönen, berief die Pforte zum leztenmale unsern Minister, und legte ihm neue und die ungereimtesten Foderungen vor, nämlich daß man die Crimm wiedergeben, und unsre feyerliche Tractaten des ewigen Friedens, und alle zu Folge desselben zum Vortheil für

unser Reich gemachten Anordnungen vernichten sollte, welchem Tractat sie von ihrer Seite entsagte, und da sie eine solche ungereimte Einwilligung dieser Puncte von unserm Minister nicht erzwingen konnte, so arretire sie denselben sogleich, und setzte ihn in die Sieben Thürme. Jeder Unparteyische mag von der Lage der Sachen, die wir hier mit genauer Wahrheit darstellen, urtheilen. Unsre ununterbrochene Liebe zur Ruhe und zum Frieden, welche die Glückseligkeit des Menschengeschlechts in sich fassen, sind hier sichtbar. Gleichfalls leuchten hier unsre Herablassung und die Mittel hervor, welche wir vergeblich zur Erhaltung des Friedens mit den Türken angewandt haben. Schon zum andernmale, und mitten unter unsern friedliebenden Entschliessungen fordert uns der Feind des christlichen Namens wider unsern Willen zum Streite auf. Eine neue Eidbrüchigkeit, aufs neue umgeworfene Friedensbündnisse, Verachtung des Völkerrechts, eine verwegene Beleidigung unserer Armee, wandte er als die Mittel an, die uns zur Gegenwehr auffordern sollten. Indem wir uns daher zum Streit nicht mit unserm Willen, sondern durch die Bosheit unsrer Feinde aufgefordert, waffnen, haben wir befohlen, unsre Armeen zu versammlen, und den Befehlshabern derselben unserm Generalfeldmarschall Romanzow Sadunaiskoi und dem Fürsten Potemkin, dem Taurischen, auferlegt, mit den ihnen anvertrauten Heeren zu agiren. Getreue Unterthanen vereinigt mit uns euer inbrünstiges Gebet zu Gott, der Rußland so lange und so sichtbar beschützt hat, damit seine allerhöchste Hand und sein Segen unsre Waffen zur unternommenen Beschützung seiner h. rechtgläubigen Kirche, begleiten möge, und uns stärken wolle, dem Feind nach seinen Werken zu lohnen. Wir sezen hiebey unsre feste Hofnung auf unsre gerechte Sache, auf die Hülfe des Herrn, und auf die Tapferkeit unsrer Heerführer und Heere, daß sie auf den Fußstapfen, ihrer unlängst erfochtenen Siege einhergehen werden. Siege, deren Andenken noch neu der Welt ist, und deren frische Wunden der Feind noch jetzt trägt. Gegeben in St. Petersburg den $\frac{7}{18}$ September 1787 unsrer Regierung im 26sten. Gedruckt in St. Petersburg beym Senat, den 9 September 1787. Unterschriebtn im Original:

Katharina.

Das folgende **Vierte** Stück wird die kriegerischen Vorfälle zwischen den Russen und Türken vom August 1787 an, und die Theilnahme des Wiener Hofs an diesem Kriege enthalten.

unser Reich gemachten Anordnungen vernichten sollte, welchem Tractat sie von ihrer Seite entsagte, und da sie eine solche ungereimte Einwilligung dieser Puncte von unserm Minister nicht erzwingen konnte, so arretire sie denselben sogleich, und setzte ihn in die Sieben Thürme. Jeder Unparteyische mag von der Lage der Sachen, die wir hier mit genauer Wahrheit darstellen, urtheilen. Unsre ununterbrochene Liebe zur Ruhe und zum Frieden, welche die Glückseligkeit des Menschengeschlechts in sich fassen, sind hier sichtbar. Gleichfalls leuchten hier unsre Herablassung und die Mittel hervor, welche wir vergeblich zur Erhaltung des Friedens mit den Türken angewandt haben. Schon zum andernmale, und mitten unter unsern friedliebenden Entschliessungen fordert uns der Feind des christlichen Namens wider unsern Willen zum Streite auf. Eine neue Eidbrüchigkeit, aufs neue umgeworfene Friedensbündnisse, Verachtung des Völkerrechts, eine verwegene Beleidigung unserer Armee, wandte er als die Mittel an, die uns zur Gegenwehr auffordern sollten. Indem wir uns daher zum Streit nicht mit unserm Willen, sondern durch die Bosheit unsrer Feinde aufgefordert, waffnen, haben wir befohlen, unsre Armeen zu versammlen, und den Befehlshabern derselben unserm Generalfeldmarschall Romanzow Sadunaiskoi und dem Fürsten Potemkin, dem Taurischen, auferlegt, mit den ihnen anvertrauten Heeren zu agiren. Getreue Unterthanen vereinigt mit uns euer inbrünstiges Gebet zu Gott, der Rußland so lange und so sichtbar beschützt hat, damit seine allerhöchste Hand und sein Segen unsre Waffen zur unternommenen Beschützung seiner h. rechtgläubigen Kirche, begleiten möge, und uns stärken wolle, dem Feind nach seinen Werken zu lohnen. Wir sezen hiebey unsre feste Hofnung auf unsre gerechte Sache, auf die Hülfe des Herrn, und auf die Tapferkeit unsrer Heerführer und Heere, daß sie auf den Fußstapfen, ihrer unlängst erfochtenen Siege einhergehen werden. Siege, deren Andenken noch neu der Welt ist, und deren frische Wunden der Feind noch jetzt trägt. Gegeben in St. Petersburg den $\frac{7}{18}$ September 1787 unsrer Regierung im 26sten. Gedruckt in St. Petersburg beym Senat, den 9 September 1787. Unterschriebtn im Original:

Katharina.

Das folgende **Vierte** Stück wird die kriegerischen Vorfälle zwischen den Russen und Türken vom August 1787 an, und die Theilnahme des Wiener Hofs an diesem Kriege enthalten.

unser Reich gemachten Anordnungen vernichten sollte, welchem Tractat sie von ihrer Seite entsagte, und da sie eine solche ungereimte Einwilligung dieser Puncte von unserm Minister nicht erzwingen konnte, so arretire sie denselben sogleich, und setzte ihn in die Sieben Thürme. Jeder Unparteyische mag von der Lage der Sachen, die wir hier mit genauer Wahrheit darstellen, urtheilen. Unsre ununterbrochene Liebe zur Ruhe und zum Frieden, welche die Glückseligkeit des Menschengeschlechts in sich fassen, sind hier sichtbar. Gleichfalls leuchten hier unsre Herablassung und die Mittel hervor, welche wir vergeblich zur Erhaltung des Friedens mit den Türken angewandt haben. Schon zum andernmale, und mitten unter unsern friedliebenden Entschliessungen fordert uns der Feind des christlichen Namens wider unsern Willen zum Streite auf. Eine neue Eidbrüchigkeit, aufs neue umgeworfene Friedensbündnisse, Verachtung des Völkerrechts, eine verwegene Beleidigung unserer Armee, wandte er als die Mittel an, die uns zur Gegenwehr auffordern sollten. Indem wir uns daher zum Streit nicht mit unserm Willen, sondern durch die Bosheit unsrer Feinde aufgefordert, waffnen, haben wir befohlen, unsre Armeen zu versammlen, und den Befehlshabern derselben unserm Generalfeldmarschall Romanzow Sadunaiskoi und dem Fürsten Potemkin, dem Taurischen, auferlegt, mit den ihnen anvertrauten Heeren zu agiren. Getreue Unterthanen vereinigt mit uns euer inbrünstiges Gebet zu Gott, der Rußland so lange und so sichtbar beschützt hat, damit seine allerhöchste Hand und sein Segen unsre Waffen zur unternommenen Beschützung seiner h. rechtgläubigen Kirche, begleiten möge, und uns stärken wolle, dem Feind nach seinen Werken zu lohnen. Wir sezen hiebey unsre feste Hofnung auf unsre gerechte Sache, auf die Hülfe des Herrn, und auf die Tapferkeit unsrer Heerführer und Heere, daß sie auf den Fußstapfen, ihrer unlängst erfochtenen Siege einhergehen werden. Siege, deren Andenken noch neu der Welt ist, und deren frische Wunden der Feind noch jetzt trägt. Gegeben in St. Petersburg den $\frac{7}{18}$ September 1787 unsrer Regierung im 26sten. Gedruckt in St. Petersburg beym Senat, den 9 September 1787. Unterschriebtn im Original:

Katharina.

Das folgende **Vierte** Stück wird die kriegerischen Vorfälle zwischen den Russen und Türken vom August 1787 an, und die Theilnahme des Wiener Hofs an diesem Kriege enthalten.

unser Reich gemachten Anordnungen vernichten sollte, welchem Tractat sie von ihrer Seite entsagte, und da sie eine solche ungereimte Einwilligung dieser Puncte von unserm Minister nicht erzwingen konnte, so arretire sie denselben sogleich, und setzte ihn in die Sieben Thürme. Jeder Unparteyische mag von der Lage der Sachen, die wir hier mit genauer Wahrheit darstellen, urtheilen. Unsre ununterbrochene Liebe zur Ruhe und zum Frieden, welche die Glückseligkeit des Menschengeschlechts in sich fassen, sind hier sichtbar. Gleichfalls leuchten hier unsre Herablassung und die Mittel hervor, welche wir vergeblich zur Erhaltung des Friedens mit den Türken angewandt haben. Schon zum andernmale, und mitten unter unsern friedliebenden Entschliessungen fordert uns der Feind des christlichen Namens wider unsern Willen zum Streite auf. Eine neue Eidbrüchigkeit, aufs neue umgeworfene Friedensbündnisse, Verachtung des Völkerrechts, eine verwegene Beleidigung unserer Armee, wandte er als die Mittel an, die uns zur Gegenwehr auffordern sollten. Indem wir uns daher zum Streit nicht mit unserm Willen, sondern durch die Bosheit unsrer Feinde aufgefordert, waffnen, haben wir befohlen, unsre Armeen zu versammlen, und den Befehlshabern derselben unserm Generalfeldmarschall Romanzow Sadunaiskoi und dem Fürsten Potemkin, dem Taurischen, auferlegt, mit den ihnen anvertrauten Heeren zu agiren. Getreue Unterthanen vereinigt mit uns euer inbrünstiges Gebet zu Gott, der Rußland so lange und so sichtbar beschützt hat, damit seine allerhöchste Hand und sein Segen unsre Waffen zur unternommenen Beschützung seiner h. rechtgläubigen Kirche, begleiten möge, und uns stärken wolle, dem Feind nach seinen Werken zu lohnen. Wir sezen hiebey unsre feste Hofnung auf unsre gerechte Sache, auf die Hülfe des Herrn, und auf die Tapferkeit unsrer Heerführer und Heere, daß sie auf den Fußstapfen, ihrer unlängst erfochtenen Siege einhergehen werden. Siege, deren Andenken noch neu der Welt ist, und deren frische Wunden der Feind noch jetzt trägt. Gegeben in St. Petersburg den $\frac{7}{18}$ September 1787 unsrer Regierung im 26sten. Gedruckt in St. Petersburg beym Senat, den 9 September 1787. Unterschriebtn im Original:

Katharina.

Das folgende Vierte Stück wird die kriegerischen Vorfälle zwischen den Russen und Türken vom August 1787 an, und die Theilnahme des Wiener Hofs an diesem Kriege enthalten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geschichte und Ursachen des gegenwärtigen Kriegs zwischen den Rußland und Oesterreich mit der Ottomanischen Pforte

Bd.: 3.

Frankfurt ; Leipzig 1788

Res/4 Eur. 121-1/7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10889455-3
VD18 80081495-001